

Social Entrepreneurship for the Alps Adriatic Region

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
SIAA Projekt-Konsortium

Partner:

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Lead Partner), Fachhochschule Kärnten, build! Gründerzentrum Kärnten GmbH, Libera Università di Bolzano, T2i - trasferimento tecnologico e innovazione, Friuli Innovazione Centro di ricerca e di trasferimento tecnologico, Università degli studi di Udine

Mitwirkende externe Partner:

DI Dr.ⁱⁿ Kirsten Tangemann (Quadris Consulting GmbH)
Mag.^a Elke Beneke, MBA (EB Projektmanagement GmbH)

Übersetzung:

MMag.^a Beate Ummenhofer (LANGUAGE SERVICE - Agentur für Sprachdienste)

Grafik und Gestaltung:

Gregor Müller - medienzeugs

Das grenzübergreifende Projekt Social Impact for the Alps Adriatic Region wird vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) im Rahmen des Ziels „Territoriale Zusammenarbeit in Europa (ETZ)“ kofinanziert, welches die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich in der Programmperiode 2014-2020 fördert.

<http://www.interreg.net/de/>

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung und Recherche ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Medieninhabers und der Autorin / des Autors ausgeschlossen ist.

Bildnachweis: Prostock-studio / Envato Elements ; SIAA-Konsortium ; andreas160578 / pixabay ; Free-Photos / pixabay

Aus Gründen der Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Form gewählt, es ist jedoch immer die weibliche Form mitgemeint.

Klagenfurt, Dezember 2019
www.siaa-project.eu/de

Inhaltsverzeichnis

Teil I – Soziales Unternehmertum für den Alpen-Adria-Raum

1.	Das SIAA-Projekt	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Ziele	4
1.3	Strategischer Rahmen	5
2.	Soziales Unternehmertum - ein Überblick.	7
2.1	Definition und Bedeutung von Social Entrepreneurship.	7
2.2	Rahmenbedingungen.	8
2.3	Das Social Entrepreneurship Ökosystem	12
3.	SWOT-Analyse	16
3.1	Methodik.	16
3.2	Interviewleitfaden	16
3.3	Kärnten	17
3.4	Friaul-Julisch Venetien	21
3.5	Veneto	25
3.6	Südtirol	28
4.	Best-Practice Beispiele	32
4.1	Kärnten	33
4.2	Friaul-Julisch Venetien	35
4.3	Veneto	36
4.4	Südtirol	37
4.5	Überblick über weitere Best-Practice Beispiele	38
5.	Zusammenfassung	40
	Literatur	42
	Internetquellen	43
	Anhang (Liste der Interviewpartner; Ökosystem; Statistiken)	

1. Das SIAA Projekt

Das grenzübergreifende Projekt Social Impact for the Alps Adriatic Region (SIAA) wird durch das Kooperationsprogramm Interreg V-A Italien-Österreich im Rahmen der Europäischen territorialen Zusammenarbeit gefördert. Das Projekt läuft seit 1. Jänner 2018 und endet mit 30. Oktober 2020. Die im Zuge des Projekts (z.B. durch grenzübergreifende Ideenwettbewerbe, Trainingsprogramme, Entwicklung von Geschäftsmodellen) gewonnenen Erkenntnisse werden veröffentlicht, um bestehenden oder in Gründung befindlichen sozialen Unternehmen sowie der öffentlichen Hand die erlangten Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen.

Die ersten Ergebnisse der im Rahmen des Projekts durchgeführten Analysen werden im vorliegenden Handbuch vorgestellt. Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Interviewleitfaden entwickelt und semistrukturierte Interviews wurden mit Stakeholdern (Interviewliste im Anhang) durchgeführt. Vorab fand eine Umfeldanalyse zur Ermittlung der zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen in den vier teilnehmenden Regionen statt. Mittels einer SWOT-Analyse wurden fünf Schwerpunktbereiche definiert und priorisiert.

Im Anschluss an die Erfassung des Ist-Standes wurden geeignete Maßnahmen erarbeitet, um soziale Innovationen sowie soziales Unternehmertum zu unterstützen. Das Handbuch soll sozialen Entrepreneuren und der öffentlichen Verwaltung als Informationsquelle zum Thema soziales Unternehmertum dienen.

Am Projekt sind folgende akademische Partner und Inkubatoren beteiligt: Kärnten (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, build! Gründerzentrum Kärnten GmbH, Fachhochschule Kärnten), Friaul-Julisch Venetien (Friuli Innovazione Centro di Ricerca e di Trasferimento Tecnologico, Università degli studi di Udine), Treviso (t2i - trasferimento tecnologico e innovazione s.c. a r.l.) und Südtirol (Freie Universität Bozen/Bolzano).

1.1 Ausgangslage

Gesellschaftliche Herausforderungen, wie der demographische Wandel, die langfristige Sicherung der Gesundheitsversorgung, die Migrationsgesellschaft, Natur- und Umweltschutz, Gewährleistung von Mobilität - insbesondere im ländlichen Raum -, Veränderungen der Lebens- und Arbeitsweisen sowie die Wiedereingliederung von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt können nicht (mehr) allein durch die öffentliche Hand bewältigt werden. Vielmehr bedarf es auch der (gemeinsamen) Entwicklung sozialer Innovationen durch die jeweiligen Stakeholder (z.B. öffentliche Verwaltung, Zivilgesellschaft, Vereine, soziale Entrepreneure). Soziale Innovationen als Treiber sozialen Wandels sind oft Reaktion bzw. Ergänzung einer (zu) technologieorientierten (oftmals männlich geprägten) Innovationspolitik. Im Vergleich zu technologieorientierten Innovationen sind soziale Innovationen durch stärkere Prozessorientierung und Kontextabhän-

gigkeit sowie eine höhere Beteiligung von Frauen gekennzeichnet.

Mittels eines Open-Innovation-Ansatzes wird der Frage nachgegangen, wie in der Projektregion auf die Herausforderungen reagiert wird, welchen Beitrag soziale Entrepreneure in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit den öffentlichen Verwaltungen der beteiligten Regionen zu deren Überwindung leisten (können) und wie diese Kooperationen im Interesse eines effizienten und effektiven Einsatzes öffentlicher Mittel unterstützt werden können.

Soziale Entrepreneure versuchen gesellschaftliche Phänomene wie beispielsweise demographische Probleme (Überalterung, Migration etc.) oder Umweltprobleme (Umweltverschmutzung, Klimawandel etc.) auf nachhaltige und unternehmerische Weise zu lösen und einen sozialen Mehrwert zu generieren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ein soziales Unternehmen nicht zugleich wirtschaftlich profitabel sein kann (vgl. <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/social-business-ein-ueberblick/>).

1.2 Ziele

Das Ziel des Projekts liegt darin, in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Institutionen und sozialen Entrepreneuren, Lösungen für zentrale gesellschaftliche Herausforderungen der vier beteiligten Regionen zu identifizieren und zu entwickeln. Zu diesem Zweck wurde ein grenzüberschreitender Beratungsausschuss aus relevanten Stakeholdern ins Leben gerufen, der die im Zuge des Projektes erarbeiteten Maßnahmen begleitet.

Der erste Teil des Handbuches beschäftigt sich mit der Analyse der Rahmenbedingungen und den sozialen Herausforderungen der Projektregion, der Ermittlung der relevanten Zielgruppen, der Durchführung einer SWOT-Analyse sowie mit der Identifizierung der unterstützenden Akteure. Die daraus hervorgegangenen Erkenntnisse und die Ergebnisse der Best-Practice Analysen sowie die Anwendung innovativer Lernmethoden, die den grenzübergreifenden Wissensaustausch fördern, wurden genutzt, um ein Trainingsprogramm für soziales Unternehmertum zu entwickeln. Außerdem wurden zwei Ideenwettbewerbe für soziale Geschäftsmodelle und ein Accelerator-Programm (ACP) zur Umsetzung dieser sozialen Innovationen ins Leben gerufen. Um soziales Unternehmertum in der Grenzregion zu fördern, werden im Laufe des Projektes soziale Geschäftsmodelle und ein Assessment-Tool erarbeitet. Das Trainings- und Accelerator-Programm wird zwei Mal angeboten und dauert jeweils vier Monate. Am Ende jedes Trainingsprogramms soll ein abschließendes Event den geeigneten Rahmen bieten, um die entwickelten Ideen für soziale Geschäftsmodelle, Werkzeuge und Methoden im multidisziplinären und länderübergreifenden Netzwerk zu verbreiten.

Ziele des SIAA Projekts (gemäß Antrag):

- **Förderung sozialer Innovationen im Alpen-Adria-Raum**
- **Ermittlung von Möglichkeiten zur Nutzung von sozialen Innovationen/Entrepreneurship für die öffentliche Verwaltung**
- **Entwicklung von Methoden und Instrumenten zur gemeinsamen Generierung und Implementierung von sozialen Innovationen durch die öffentliche Verwaltung und soziale Entrepreneure**
- **Anwendung der Methoden durch Schulung von Mitarbeitern der Verwaltung und (angehenden) sozialen Entrepreneuren.**

1.3 Strategischer Rahmen

Soziale Innovationen haben das Potenzial gesellschaftliche Probleme zu mindern bzw. im Idealfall zu lösen. Aus diesem Grund nehmen seit dem Jahr 2010 die Aktivitäten im Feld sozialer Innovationen auch auf Ebene der Europäischen Kommission stetig zu. Nicht zuletzt nimmt das Konzept der sozialen Innovation in der Strategie „Europa 2020“ eine Schlüsselposition zur Erreichung zentraler sozio-ökonomischer Ziele ein. Soziale Innovation wird als Schlüsselfaktor zur Förderung eines nachhaltigen Wachstums und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit angesehen.

Auch die EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP) nennt Herausforderungen, die durch soziale Innovationen zumindest teilweise gelöst werden können. Dazu gehört beispielsweise der demographische Wandel (erwähnt seien hier besonders Migration sowie das Altern der Bevölkerung), aber auch die Gewährleistung der Gesundheitsversorgung, der Mobilität sowie das Aufrechterhalten der Lebensqualität der Einwohner (www.alpine-region.eu).

Soziale Innovationen können neue Konzepte, Maßnahmen, Produkte und Dienstleistungen sein, die gesellschaftliche Probleme lösen können und von den betroffenen Gesellschaftsgruppen auch genutzt und angenommen werden. Sie entstehen vor allem, wenn sich Institutionen für Veränderung offen zeigen. Soziale Innovationen erwachsen häufig aus Situationen, in denen etablierte Lösungsansätze scheitern. Eine erfolgsversprechende Strategie, um soziale Innovationen zu fördern, besteht in einer engen Zusammenarbeit zwischen Politik, der öffentlichen Verwaltung und sozialem Unternehmertum. Ein Beispiel dafür ist die „Initiati-

ve für soziales Entrepreneurship“, welche 2011 von der Europäischen Kommission (https://ec.europa.eu/growth/sectors/social-economy/enterprises_en) ins Leben gerufen wurde.

Gemäß dem Verständnis der Europäischen Kommission handelt es sich bei sozialem Unternehmertum um Unternehmen, die mit ihren Geschäftstätigkeiten in erster Linie gesellschaftliche Zielsetzungen verfolgen und dadurch, gemeinsam mit öffentlichen Institutionen, einen wesentlichen Beitrag zur Lösung sozialer Problemstellungen leisten. Häufig schlägt sich dieses Ziel sozialer Gerechtigkeit auch in der Unternehmensstruktur und der Eigentümerstruktur nieder.

In Italien ist soziales Unternehmertum in Form des Genossenschaftsgesetzes und dem Gesetz für soziales Unternehmertum bereits gesetzlich verankert. In Österreich gibt es auf nationaler Ebene Initiativen zur Unterstützung von sozialem Unternehmertum z.B. der Social Business Call des „Austria Wirtschaftsservice“ oder der „Social Impact Hub Vienna“. In Kärnten konnten keine Programme oder Strategien zur Förderung sozialen Unternehmertums ausfindig gemacht werden.

Mit den 17 definierten nachhaltigen Zielen der Vereinten Nationen gibt es seit 2015 auch auf internationaler Ebene Ziele für eine nachhaltige und soziale Entwicklung. Die Umsetzung dieser Ziele begann weltweit im Jahr 2016.

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen sind folgende:



1. Keine Armut: Armut in all ihren Formen und überall beenden
2. Kein Hunger: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
3. Gesundheit und Wohlergehen: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
4. Qualifizierte Bildung: Eine integrierende, gleichberechtigte und qualifizierte Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern
5. Geschlechtergleichheit: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen
6. Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
7. Leistbare und saubere Energie: Zugang zu leistbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern
8. Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
9. Industrie, Innovation und Infrastruktur: Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
10. Weniger Ungleichheit: Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern
11. Nachhaltige Städte und Gemeinden: Städte und Siedlungen umfassend, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
12. Nachhaltige/r Konsum und Produktion: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
13. Maßnahmen zum Klimaschutz: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
14. Leben unter Wasser: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
15. Leben am Land: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen
16. Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Friedliche und integrative Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und integrative Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
17. Partnerschaften zur Erreichung der Ziele: Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

2. Soziales Unternehmertum – ein Überblick

2.1 Definitionen und Bedeutung von Social Entrepreneurship

Dieser Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über einige wesentliche Elemente, die soziales Unternehmertum charakterisieren. Weiters werden ausgewählte Aspekte des sozialen Unternehmertums als Sektor in Italien und Österreich vorgestellt.

Soziales Unternehmertum hat in den letzten 10 Jahren in Forschung und Praxis steigendes Interesse ausgelöst. Dies zeigt sich beispielsweise in der steigenden Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten: Von 37 Publikationen im Jahr 1997 auf 529 im Jahr 2000 und 14.264 im Jahr 2012 (*Battilana/Lee, 2014, S. 406*). Laut *Battilana /Lee (2014)* hat auch die Medienberichterstattung über soziales Unternehmertum stark zugenommen und die Aufmerksamkeit der Politik geweckt. Neue gesetzliche Rahmenbedingungen wurden geschaffen, die den Bedürfnissen sozialer Unternehmen entgegenkommen. Grundlegend verfolgen soziale Unternehmen eine wirtschaftliche und eine soziale Mission, doch weil es keine eigens definierte Rechtsform dafür gibt, müssen die Unternehmer entweder eine Profit- oder eine Non-Profit-Rechtsform wählen: "Many social enterprises in Europe operate in the form of social cooperatives, some are registered as private companies limited by guarantee, some are mutual, and a lot of them are non-profit-distributing organizations like provident societies, associations, voluntary organizations, charities or foundations". (https://ec.europa.eu/growth/sectors/social-economy/enterprises_en)

Gelegenheiten für soziales Unternehmertum entstehen unter anderem durch das Versagen des Marktes und der öffentlichen Hand. *Monllor (2010)* erwähnt einige Gründe, unter anderem unzureichende Information, Monopole und fehlerhafte Preismechanismen.

So gründete etwa der soziale Entrepreneur De Rosa nach der Privatisierung der Stromversorgungsindustrie in Brasilien ein sozial ausgerichtetes Unternehmen und bot Solarstromtechnologie für abgelegene Gemeinden an, die vom Hauptanbieter aufgrund niedriger Gewinnmargen nicht mehr beliefert wurden. Ähnlich der Nobelpreisträger und Wirtschaftsprofessor Prof. Muhammad Yunus: Er gründete die Grameen Bank, eine Mikrofinanzierungsorganisation, die Kunden mit niedrigem Einkommen, die von traditionellen Banken als zu riskant und nicht profitabel genug eingestuft wurden, einen Kleinstkredit gewährte.

Ungeachtet des steigenden Interesses am sozialen Unternehmertum, mangelt es an einer eindeutigen Definition. *Zahra et al. (2009, S. 519)* definiert zum Beispiel soziales Unternehmertum als "the activities and proces-

ses undertaken to discover, define, and exploit opportunities in order to enhance social wealth by creating new ventures or managing existing organizations in an innovative manner".

Acs et al. (2013, p. 786) argumentiert, dass soziales Unternehmertum Möglichkeiten für kommerzielles Unternehmertum einschließt, indem es wirtschaftliche und zusätzlich soziale Werte schafft: "includes possibilities for commercial entrepreneurship in the creation of social value in addition to economic value".

Laut *Santos (2012, S. 342)* liegt das charakteristische Handlungsfeld von sozialem Unternehmertum in der Benennung unbeachteter Probleme in der Gesellschaft unter Miteinbezug positiver externer Effekte: "the distinctive domain of action of social entrepreneurship is addressing neglected problems in society involving positive externalities". Weiters argumentiert *Santos (2012)*, dass soziale Entrepreneure auf „Wertschaffung“ zielen, kommerzielle Unternehmer hingegen auf „Wertaneignung“. Der Autor arbeitet in der Folge verschiedene Thesen aus, die auf der Annahme basieren, dass soziale Entrepreneure zum Beispiel weniger unternehmensorientiert sind, weniger auf Wettbewerbsvorteile, sondern auf nachhaltige Lösungen abzielen und die Mitbestimmungsmöglichkeiten anderer fördern, anstatt zu kontrollieren.

Neben der Charakterisierung von Organisationen, die die „Wertschaffung“ vor „Wertaneignung“ favorisieren, liegt eine weitere Charakterisierung der sozialen Unternehmen in ihrer Hybridität. Im Kern folgen sozial ausgerichtete Firmen einer sozialen und wirtschaftlichen Mission. Sie sind hybride Organisationsformen mit Kreativitätspotenzial, die sich unterschiedlichen Herausforderungen stellen (*Battilana/Lee, 2014*). Soziale Unternehmer verfolgen zum Beispiel eine doppelte Mission, sie sind diversen Stakeholdern rechenschaftspflichtig, z.B. ihren Geldgebern, Kunden oder Begünstigten, haben insbesondere während der Wachstumsphase einen erschwerten Zugang zu Kapital und müssen Entscheidungen über die Einstellung von Mitarbeitern treffen, die der Erfüllung der wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben am besten dienen können (*Battilana et al., 2012*).

Trotz diesen Herausforderungen nimmt das Interesse für soziales Unternehmertum zu. In Europa werden derzeit verschiedene Initiativen umgesetzt, um diese Form des Unternehmertums auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu unterstützen. Die Europäische Kommission hat zum Beispiel in ihrer "Social Business Initiative" vorgeschlagen:

- Barrieren für soziale Startups zu reduzieren, damit diese wachsen können
- bessere Möglichkeiten für Partnerschaften, Ge-

schäftsmöglichkeiten und Kompetenzen zu schaffen und

- den Zugang zu Finanzmitteln zu erleichtern“ (https://ec.europa.eu/growth/sectors/social-economy/enterprises_en).

Laut einem Bericht von IRIs NETWORK aus dem Jahr 2012 repräsentieren in Italien soziale Unternehmen noch immer nur einen kleinen Teil der italienischen Unternehmen. Von 2003 bis 2010 entwickelten sich soziale Unternehmen in Italien hinsichtlich der Beschäftigungsdynamik besser als alle anderen italienischen Unternehmen (*Venturi and Zandonai, 2012, executive summary, page 7*).

In Österreich wurde die Anzahl von sozialen Unternehmen kürzlich auf 1.200 bis 2.000 Organisationen (*Neumayr et al., 2017, S. 293*) geschätzt. Diese Unternehmen bieten Waren oder Dienstleistungen an, die dem „sozialen Wohlergehen“ dienen. *Vandor et al. (2015, p. 1)* stellt weiters fest, dass soziale Unternehmen eine Organisationsform darstellen, die an der Schnittstelle zwischen Markt und Drittem Sektor positioniert werden können. Das Konzept „Social Business“ hat an Aufmerksamkeit gewonnen, auch aufgrund einer Reihe von Veranstaltungen, Preisen und Ausbildungsprogrammen, die sich um das Themenfeld Social Business gruppiert haben (*Vandor et al. 2015, S.1*).

Bisherige Forschungen im Bereich Social Business/Social Entrepreneurship in Österreich zeigen Besonderheiten von sozialen Unternehmen (*Vandor et al. 2015*). So liegt der primäre Fokus auf der sozialen Rendite. Die vom Unternehmen erzielten Gewinne werden ins Unternehmen reinvestiert oder für die Gründung neuer sozialer Unternehmen eingesetzt. Ziel ist, die soziale Wirkung zu verstärken, zum Beispiel um den Wirkungsbereich des Unternehmens zu expandieren, indem Produkte oder Dienstleistungen verbessert werden oder andere Maßnahmen gesetzt werden, um die soziale Mission zu unterstützen.

Vandor et al. (2015) hat für 190 soziale Unternehmen in Österreich, für die Primärdaten verfügbar waren, jährliche Renditen von € 700 Millionen errechnet. Er geht weiters davon aus, dass durch einen gesellschaftlichen Wertewandel, durch eine Veränderung der Unternehmenskultur und durch eine veränderte Rolle des Staates sich die Zahl der Social Businesses in den nächsten zehn Jahren zumindest verdoppeln wird.

2.2 Rahmenbedingungen

Das Kapitel 2.2. gibt einen kurzen Überblick über die gesellschaftlichen Herausforderungen in den österreichischen und den italienischen Projektregionen (statistische Datenquelle befindet sich im Anhang). Zusätzlich wurde eine detaillierte statistische Analyse der vier Regionen zu den Themen Demographie, Wirtschaft und Beschäftigung, Gesundheitsversorgung und Bildung durchgeführt (*siehe Anhang Statistik*). Eine Beschreibung und Analyse der Regionen nach ihren Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken wird in Kapitel 3, SWOT Analyse, gegeben.

Kärnten:

a) Demographische Veränderung

Die zukünftige Entwicklung von Kärnten (560.939 Einwohner, Statistik Austria, 2019) ist direkt mit dem Thema Demographie verknüpft. Blickt man auf die Prognose für die Entwicklung der Bevölkerung, so ist Kärnten das einzige Bundesland in Österreich, das einen Bevölkerungsrückgang von -1,63% bis zum Jahr 2050 (-9,128 Einwohner) erwarten kann.

Herausforderungen für Kärnten:

- Überalterung der Gesellschaft: Im Jahr 2050 wird der Anteil der über 65-jährigen von 21,2% auf 32,8% ansteigen. Laut Prognose von Statistik Austria wird ein Drittel der Bevölkerung in Kärnten im Jahr 2050 über 65 Jahre alt sein. Diese demographische Entwicklung beeinflusst zum Beispiel den Bedarf an Pflege für ältere Menschen und Langzeitpflege, medizinische Versorgung, soziale Infrastruktureinrichtungen und Gesundheitsversorgung.
- Abnahme der Anzahl von Kindern und Jugendlichen: der Anteil der Kärntner Bevölkerung bei den unter 20-jährigen lag 2017 bei 18,4 %, 2050 wird der Anteil nur mehr 16,8 % betragen.
- Wachsende internationale Migration und Immigration: 70.500 Menschen mit einem Migrationshintergrund (12,8%) leben in Kärnten (Stand 2017). 2017 ergab sich ein Migrationsgewinn von rund 1.000 Personen.
- Armutsgefährdung: 12% der Kärntner Bevölkerung wird tendenziell als armutsgefährdet eingestuft (Österreich 14%). Die Armutsgefährdungsquote bei den erwerbstätigen Frauen ist höher, als bei jenen der Männer (<http://www.genial.ktn.gv.at/index.php/projekt-genial/allgemein/demografischer-wandel>).

b) Arbeit & Wirtschaft

- Rückgang der Arbeitslosenzahlen: Daten des Jahres 2018 zeigen, dass in Kärnten die Anzahl der Arbeitslosen um -9,2% (Österreich: -8,2%) gesunken ist, verglichen mit dem Jahr 2017 (*KWF Jahresbericht, 2018*).
- Anstieg der Beschäftigtenzahlen: 2018 gab es 209.332 aktiv arbeitende Personen in Kärnten. Dies ist eine Erhöhung um 1,9 % im Vergleich zum Vorjahr.
- Prozentanteil der Beschäftigten nach Sektoren (Juli 2019): 1% Land- und Forstwirtschaft, 26% Produktion, 73% Dienstleistungen (*KWF wibis, 2019*). Mehr als zwei Drittel der Wirtschaftsleistung entfallen auf den Dienstleistungssektor.
- Insgesamt drei Viertel der Kärntner Betriebe (Kärnten weist rund 21.300 Unternehmen auf) beschäftigen weniger als fünf MitarbeiterInnen (*KMU Forschung Austria, 2017*).
- Das durchschnittliche jährliche Bruttoeinkommen in Kärnten betrug 2017 rund €32.208 (regionale Unterschiede innerhalb von Kärnten und Einkommensunterschiede zwischen Männern: € 37.404 und Frauen € 26.244. Im Österreichvergleich liegt Kärnten an drittletzter Stelle (Österreich € 42.448,-; davon Männer € 44.766,- und Frauen € 37.959,-) (*Statistik Austria, 2018*).

c) Gesundheit

- Altenpflege: Kärnten hatte im Jahr 2017 rund 35.468 Langzeitpflegegeldempfänger und auf die Einwohner bezogen, also je 1.000 Einwohner, liegt Kärnten innerhalb Österreichs an dritter Stelle.
- Gesundheitsvorsorge: In Kärnten steigt der Trend in Richtung Gesundheitsvorsorge (2016 gab es 106.724 Vorsorgeuntersuchungen). Die Anzahl der Krankenstandstage blieb unverändert, jedoch hat sich die Dauer der Krankenstandstage verringert.

d) Bildung

Im Wintersemester 2017/2018 waren 13.803 Kärntner an Universitäten immatrikuliert (6.007 Studenten an der Alpen-Adria-Universität, der Rest an anderen Universitäten außerhalb Kärntens). An der Fachhochschule Kärnten studierten im Wintersemester 2017/2018 2.226 Kärntner.

Friaul-Julisch Venetien - Südtirol - Veneto

a) Demographische Veränderung

Die italienischen Partnerregionen weisen ebenfalls eine

Überalterung der Bevölkerung und einen Rückgang der Anzahl junger Menschen auf.

Friaul-Julisch Venetien:

2018 lebten 1.216.853 Einwohner in der Region Friaul-Julisch Venetien, davon 51,38% Frauen. 2019 repräsentieren die über 65-Jährigen 26,1% der gesamten Bevölkerungszahl (25,9% im Jahr 2018). Der Anteil der zwischen 15 und 64-Jährigen beträgt 61,8% und die Bevölkerung zwischen 0 und 14 Jahren 12%. 2017 migrierten 4.312 Personen ins Ausland und 29.457 übersiedelten in eine andere Region Italiens.

Südtirol:

Die Provinz Bozen ist relativ dünn besiedelt. Gesamt hat das Gebiet 531.178 Einwohner. Die Provinz Bozen ist auch von der Überalterung betroffen. Mehr als ein Viertel der Südtiroler Gemeinden hat insgesamt eine negative demographische Entwicklung. In neun Gemeinden geht das Geburtendefizit mit einem negativen Wanderungssaldo einher. Am 31.12.2018 waren offiziell 50.333 ausländische Staatsbürger in der Provinz Bozen ansässig. 2018 betrug der Anteil an ausländischen Staatsbürgern an der Gesamtbevölkerung Bozens 9,5%. In Südtirol sind 19% der Menschen von Armut betroffen.

Veneto:

Die Region hat eine Einwohnerzahl von über 4,9 Millionen und ist die fünftgrößte Region Italiens. Der Anteil der über 65-Jährigen beträgt 22,6% (2017). In der Region Veneto wurden 2017 36.596 Geburten verzeichnet, was einen Rückgang um 3,4% im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Der Anteil an ausländischen Staatsbürgern beträgt 9,9% (*Quelle: Elaborazioni dell'Ufficio di Statistica della Regione del Veneto sui dati Istat, 2017*).

b) Arbeit & Wirtschaft

In ganz Italien gab es seit 2008 einen signifikanten Rückgang des BIP. Bozen verzeichnet das höchste BIP pro Kopf in Italien mit über € 36.600 (*Quelle: „Rapporto sui conti regionali Istat“, 2012*). Des Weiteren spielt der Dienstleistungssektor in den italienischen Regionen eine wichtige Rolle. Kleinbetriebe prägen die regionale Wirtschaftsstruktur der 3 italienischen Partnerregionen.

Friaul-Julisch Venetien:

Die berufstätige Bevölkerung zählt 509.978 Personen. Beschäftigungsanteil war Ende 2017 65,9%. Teilzeitar-

beit wird von Frauen bevorzugt. 36.000 Menschen waren im ersten Halbjahr 2018 arbeitslos, das sind 5.200 weniger als im ersten Halbjahr 2017.

Südtirol:

2018 lag die Beschäftigungsrate in Südtirol über dem EU Durchschnitt, sowohl bei den 15-64-Jährigen (73,5%) als auch bei den 20-64-Jährigen (79,0%). Dreiviertel der Beschäftigten arbeiten in Südtirol im Dienstleistungssektor. Ein charakteristisches Merkmal des Arbeitsmarktes in dieser Region ist seine hohe Saisonalität (besonders in den Bereichen Landwirtschaft, Gastronomie und Bau-sektor). Die Arbeitslosenquote 2018 (2,9%) lag unter dem EU Durchschnitt (6,9%).

Veneto:

Im Durchschnitt wächst die Beschäftigung um 1,4%. Der regionale Arbeitsmarkt hat sich durch das Wirtschaftswachstum 2016 stark erholt. Ein sehr bedeutender Wirtschaftszweig ist der Tourismus. Die Arbeitslosenquote betrug 2017 6,3% (2015: 7,1 %). Das BIP pro Kopf betrug im Jahr 2017 € 32.111 (*Außenwirtschaftszentrum der WKO Padua, 2018*).

c) Gesundheit

Friaul-Julisch Venetien:

Die Lebenserwartung in Friaul-Julisch Venetien liegt bei rund 83 Jahren (Männer 80,7 Jahre und Frauen 85,5 Jahre; Zahlen von 2017, Tendenz steigend und positiv).

Südtirol:

Die Lebenserwartung der Frauen beträgt 86,2 Jahre, die der Männer 81,4 Jahre. Beide Geschlechter liegen damit über dem nationalen Durchschnitt. Bei den öffentlichen Gesundheitsausgaben pro Einwohner nimmt Südtirol den ersten Platz ein (2.327 €/Einwohner).

Veneto:

Die Lebenserwartung in Venetien beträgt 81 Jahre für Männer und 85,7 Jahre für Frauen, (geringfügig besser als der nationale Durchschnitt, Tendenz steigend - Daten für 2019). Des Weiteren steht Venetien an der Spitze der nationalen Rangliste für die medizinische Grundversorgung.

d) Bildung

Friaul-Julisch Venetien:

Es gibt drei Universitäten in Friaul-Julisch Venetien: Universität Udine, Universität Triest und Trieste International School for Advanced Studies (ISAS). Die Gesamtanzahl an Universitätsstudenten betrug 2018 rund 30.000.

Südtirol:

Die Freie Universität Bozen wird von der Provinz Südtirol betrieben und finanziert. Gemeinsam mit den Universitäten Innsbruck und Trento, ist die Universität Bozen eine der größten Bildungseinrichtungen in der Europaregion Tirol, Südtirol und Trentino. Im Studienjahr 2016/17 sind insgesamt 12.387 Südtiroler an einer italienischen bzw. österreichischen Universität eingeschrieben. Im Vergleich zum Vorjahr gab es einen Rückgang von 159 Studenten (-1,3%).

Veneto:

Es gibt drei Universitäten in Venetien: die Universität Venedig, die Universität Verona und die Universität Padua. Im akademischen Jahr 2014/2015 studierten 111.772 Personen aus dem Veneto an italienischen Universitäten. Von 100 Studienanfängern aus dem Veneto wählten 75 eine Universität im Veneto und 25 eine Universität außerhalb der Region, vor allem in der Emilia Romagna and Trentino-Südtirol. (<http://statistica.regione.veneto.it/ENG/Pubblicazioni/RapportoStatistico2016/pdf/Capitolo04.pdf>).



2.3 Das Social Entrepreneurship Ökosystem

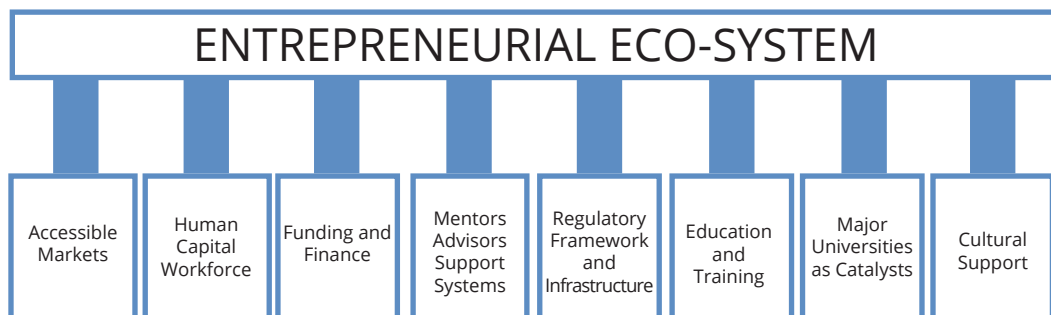
In der Gründungsphase benötigen Unternehmer bestimmte Unterstützungsleistungen, Ressourcen und Förderungen, die von verschiedenen Akteuren (private, öffentliche, gemeinnützige) bereitgestellt werden können. Die verschiedenen Unterstützungsformen können als vernetztes „Ökosystem“ gesehen werden (*Forschungs- und Technologiebericht, 2016*).

In den letzten 20 Jahren haben viele Autoren über das „Entrepreneurship Ecosystem“ geschrieben und dieses als ein Zusammenspiel von Akteuren, Faktoren und verknüpften Prozessen in einer bestimmten geographischen Region definiert. Auf diese Weise hat das Konzept des

„Entrepreneurial Ecosystem“ an Popularität gewonnen. Der Bericht „Entrepreneurial Ecosystems around the Globe and Company Growth Dynamics“, publiziert 2013 vom Weltwirtschaftsforum, verwendet 8 Säulen für die Charakterisierung des Ökosystems (siehe Abbildung 1).

In Zusammenarbeit mit der Stanford University, Ernst & Young und Endeavor wurden über 1.000 Unternehmer befragt, um herauszufinden, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um neue Märkte zu erschließen. Der Bericht ermittelte 3 Säulen im Ökosystem, die Unternehmer weltweit als die wichtigsten für das Unternehmenswachstum ansehen: ein zugänglicher Markt, menschliches Kapital/Arbeitskräfte sowie Förderung und Finanzierung. Eine wesentliche Erkenntnis aus dem Bericht ist, dass jedes unternehmerische Ökosystem einzigartig ist (vgl. *Entrepreneurial Ecosystems around the Globe and Company Growth Dynamics, World Economic Forum, 2013*).

Abbildung 1: Entrepreneurial Ecosystem



Quelle: World Economic Forum, 2013

In Anlehnung an das Ökosystem-Modell des Weltwirtschaftsforums wird im Rahmen des SIAA Projekts versucht, ein unternehmerisches Ökosystem für soziale Innovationen in den Projektregionen zu entwickeln. Da jedes unternehmerische Ökosystem einzigartig ist und bestimmten regionalen Rahmenbedingungen unterliegt, gilt es zunächst herauszufinden, welche Faktoren (Institutionen, Organisationen usw.) die Gründungsaktivitäten in der Alpen-Adria-Region beeinflussen (können). Dabei werden nicht nur die beeinflussenden Faktoren, sondern auch deren Interaktionen untersucht.

Ziel ist es, die grenzübergreifenden Akteure in den vier Projektregionen zu ermitteln. Das können auch Personen sein, die eine aktive Rolle im sozialen Wandel einnehmen, indem sie öffentliche und private Institutionen, Multiplikatoren und Stakeholder unterstützen.

Betrachtet man beispielsweise das sozialunternehmerische Ökosystem Österreichs, so identifizierte *Schneider (2013)* neben anderen wichtigen Akteuren zehn unterstützende Organisationen in Österreich, etwa den Co-Working Space Impact HUB Vienna, Ashoka oder „Essl Social Prize“, sowie Forschungs- und Lehraktivitäten an der WU Wien. Das Hauptziel dieser Initiativen ist einerseits die Unterstützung sozialer Unternehmer durch Beratungs-, Bildungs- und Finanzservice, andererseits gemeinsames Verständnis in der Gesellschaft für soziales Unternehmertum aufzubauen. Die Ansätze für den Aufbau eines unternehmerischen Ökosystems sind unterschiedlich, jedoch kann man eine Reihe von Komponenten identifizieren, die in den meisten dieser Ökosysteme vorhanden sind, wie Finanzierung, Märkte, Infrastruktur, Politik, Kultur usw.

Basierend auf dem Beitrag von *Isenberg (2011)* zeigen *Flores/Kovács (2018)*, dass Finanzierung, Bildung, Marktgegebenheiten, Regierungen, Networking zwischen Unternehmern, Kultur, Infrastruktur und Geolokalisierung die Faktoren sind, die den Erfolg eines unternehmerischen Ökosystems verbessern können (siehe Tabelle 1). Unternehmerische Ökosysteme bestehen somit aus einer Vielfalt von Komponenten, die unternehmerische Aktivitäten beeinflussen können. Der Fokus liegt jedoch immer auf den Unternehmerinnen und Unternehmern sowie den Unternehmensgründungen.

Tabelle 1: Faktoren eines unternehmerischen Ökosystems

ISENBERG 2011	Markets		Policy		Finance	Culture	Human Capital			Supports		
	Market	Entrepreneurs (Networking)	Government (R&D)	Leadership	Financial capital	Culture norms	Success stories	Education	Human Capital/Labor	Non-governmen- tal Institutions	Support professions	Infrastruct/Geo- location
Neck et al, 2004	*	*	*		*	*		*	*	*	*	*
Prahalad, 2006	*	*	*		*	*		*	*	*		*
Cohen, 2006		*	*		*			*	*	*	*	
Roberts and Eesley, 2011		*	*		*			*		*		
Feld, 2012		*	*		*		*	*	*	*	*	*
Suresh and Ramraj, 2012		*	*		*	*		*	*	*		*
Hechavarria and Ingram, 2014	*	*	*		*	*		*		*		*
Entezari, 2015	*	*	*		*	*	*	*	*	*	*	*
Ferrero, 2015					*	*		*				*
Aaltonen, 2016	*	*	*		*	*		*	*	*		*
Stam and Spigel, 2016	*	*	*	*	*	*	*	*	*		*	*
OCDE et al, 2016	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Brown and Mason, 2017		*	*		*	*		*	*	*	*	*
Audretsch and Belitski, 2017	*	*	*		*	*		*				*
GEDI, 2017	*	*	*		*	*	*	*	*	*	*	*
García Godoy, 2017	*	*			*	*		*				*
Gómez and Uría, 2017	*		*		*			*	*	*		*
GEM, 2018	*	*	*		*	*		*			*	*
Neumeyer et al., 2018		*	*		*			*				

Quelle: Flores K. and Kovács J., *Defining the entrepreneurship ecosystem*, 2018





3. SWOT Analyse

3.1 Methodik

Im Rahmen des SIAA Projekts wurden 62 explorative, semistrukturierte Interviews (jeweils rund 1-1,5 Stunden) mit unterschiedlichen Stakeholdern des Social Entrepreneurship Ecosystems in Kärnten als auch in den italienischen Regionen durchgeführt. Ziel der Interviews war es, Informationen betreffend Fördersysteme, rechtlicher Rahmenbedingungen und bestehender Initiativen zu sammeln. Darüber hinaus wurden die Interviewten gefragt, wie sie Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Ökosystems einschätzen, welche zukünftigen Entwicklungen beobachtet werden können und wo Handlungsbedarf vorliegt. Ausgewählt wurde eine Gruppe von unterschiedlichen Stakeholdern (z.B. öffentliche Verwaltung, Vereine) in allen vier Projektregionen. Weiters wurden bei der Auswahl der Interviewpartner auch strategische Themen im Bereich der EUSALP Strategie (SIAA Antrag, <https://www.alpine-region.eu/>) mitberücksichtigt (Interviewliste im Anhang).

Die Ergebnisse der Befragungen und Recherchen wurden in **fünf Hauptkategorien** eingeteilt:

- (1) Zusammenarbeit - geographischen Lage
- (2) Demographische Veränderung (Altern und neue Migrationsmodelle)
- (3) Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft, ...)
- (4) Gesundheitsversorgung
- (5) Klimawandel

3.2 Interviewleitfaden

Der Fokus lag auf semistrukturierten aber auch offenen Interviews mit den Stakeholdern. Nach telefonischer Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Schlüsselpersonen und einer Zusage zu einem Gespräch, wurden die durchgeführten Interviews anschließend transkribiert, ausgewertet und interpretiert. Alle Interviewten zeigten großes Interesse an diesem Thema. So trug jedes der Interviews zu einem erheblichen Erkenntnisgewinn über die sozialen Herausforderungen in den jeweiligen Regionen bei. Die „Repräsentativität“ der Interviews ergibt sich nicht aus der Anzahl der durchgeführten Interviews, sondern aus dem breiten Spektrum der Erfahrungen. Der Leitfaden wurde individuell auf die jeweiligen Gesprächspartner angepasst. Anzumerken ist, dass es sich bei den Aussagen der Interviewpartner um Meinungsbilder handelt, die zum Zeitpunkt der Befragung zu gesellschaftlichen Herausforderungen abgegeben wurden. Nicht alle Aussagen sind daher statistisch belegbar.

Die Hauptthemen waren:

a) Aktivitäten, Initiativen (Analyse und Auswertung der aktuellen Situation)

- Welche Aktivitäten laufen gerade?
- Gute Praxisbeispiele in der Region/anderswo (international Beispiele)?
- Stärken und Schwächen? Was funktioniert gut, was nicht?
- Was fehlt? Was wird benötigt? In welcher Region? Warum? Für wen?
- Welche bestehenden Angebote müssen verbessert werden?
- Was soll entwickelt oder umgesetzt werden?
- Was sind die Unterschiede zwischen verschiedenen Zielgruppen?

b) Zukünftige Entwicklung - Trends

- Welche Trends (Möglichkeiten/Risiken) und Entwicklungen können beobachtet werden? Welche Zielgruppen sind davon besonders betroffen?
- Strategische Richtung zukünftiger Aktivitäten? Mit welchem Fokus?
- Wo liegt der größte Handlungsbedarf? Was sind die größten Herausforderungen?

Im Rückblick erwiesen sich die semistrukturierten Interviews als besonders effektiv. Der Vorteil dieser Methode war es, dass den einzelnen Personen die Freiheit gewährt wurde, ihre Erfahrungen und Einschätzungen mitzuteilen.

Wie oben erwähnt, wurde in diesem Handbuch (basierend auf der EUSALP Strategie) eine Gruppierung der Interviews in fünf Hauptthemen durchgeführt. Der Interviewleitfaden enthielt einen allgemeinen Teil, in dem gesellschaftliche Herausforderungen diskutiert wurden und einen zweiten Teil, in dem der Fokus auf potentiellen, zukünftigen Themen, Trends und Entwicklungsbedürfnissen lag. Der Interviewleitfaden diente als Basis für die SWOT-Analyse. Auf dieser Grundlage wurden regionale Stärken und Schwächen sowie sich daraus ergebende Chancen und Risiken beschrieben (statistische Quellen siehe Anhang).



3.3 Kärnten

A. Zusammenarbeit - geographische Lage

Stärken

- Starke Zivilgesellschaft (Netzwerkvereinigung von NGOs „Plattform Zivilgesellschaft“)
- Sechs Regionalmanagementstellen (Koordination regionaler Aktivitäten, Beziehungspflege, Bewusstsein, Leitprojekte)
- Naturschutzgebiete als Zukunftschance (z.B. Nationalpark Hohe Tauern – Arbeitsplatzschaffung in der Region, Schutz wertvoller Habitate)
- Gutes Unterstützungssystem für Start-ups
- Gewachsene Unternehmensstrukturen in abgelegenen Gebieten (hochwertiges Handwerk, Familienunternehmen, landwirtschaftliche Betriebe)

Schwächen

- Fehlende Sprachkenntnisse (I, SLO) stellen eine Barriere für die grenzübergreifende Zusammenarbeit dar
- Geringe grenzüberschreitende Zusammenarbeit (trotz vorhandener Anreizsysteme: EU-Finanzierung) oder überregionale Zusammenarbeit
- Regionale, föderale und staatliche Entwicklungsstrategien sind nicht koordiniert, Pläne haben keine Verbindlichkeit (die Umsetzung verzögert sich oder findet nicht statt)
- Das Angebot an öffentlichen Dienstleistungen in ländlichen Gegenden ist weniger entwickelt als in städtischen Gebieten
- Geringe Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Verwaltung und Dienstleistungsanbietern (Mangel an der Beteiligung von Stakeholdern und Nutznießern während des Planungsprozesses durch die öffentliche Verwaltung)

Chancen

- Nähe zu Slowenien und Italien erleichtert die grenzübergreifende Zusammenarbeit
- Änderung der regionalen Entwicklungsstrategie: Die neue Strategie zielt auf die Unterstützung von strukturschwachen ländlichen Gebieten, durch die Wiederbelebung von Dorfzentren ab
- Gegenteil zur Urbanisierung – mehr Menschen wählen einen Lebensraum in ländlichen Gegenden (z.B. Klimaflüchtlinge)
- Bewusstsein für Unternehmertum und Start-ups steigt
- Das Feld des sozialen Unternehmertums ist in Kärnten noch nicht systematisch etabliert
- Schaffung innovativer Dienstleistungen durch die Kombination von Landwirtschaft und Tourismus

Risiken

- Landesgrenzen sind mentale Grenzen (Sprache, Kultur) und operative Grenzen (administrative Barrieren, unterschiedliche gesetzliche Rahmenbedingungen)
- Urbanisierung – Sogwirkung des Zentralraums, zwei (konkurrierende) urbane Zentren Klagenfurt und Villach teilen sich die Ressourcen
- Ländliche Gebiete sind nicht optimal an Netzwerke und Infrastruktur angebunden („schlafende Dörfer“)
- Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte: Die Emigration junger, gut ausgebildeter Menschen führt zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften in den ländlichen Regionen
- Mangel an unternehmerischem Geist und innovativen Lösungen in traditionellen Familienunternehmen und in der alpinen Landwirtschaft
- Wenig Partizipation der Öffentlichkeit und Konkurrenzdenken verhindern die Zusammenarbeit („Kirchturmpolitik“)
- Verlust alpiner Kulturlandschaften (subventionsabhängige Bergbauern)
- Öffentliche Förderung nimmt ab, Aufrechterhaltung (sozialer) Initiativen ist schwierig



3.3 Kärnten

B. Demographische Veränderung (Altern und neue Migrationsmodelle)

Stärken

- Großes Angebot an Aktivitäten für ältere Menschen in urbanen Gebieten
- Starke Zivilgesellschaft (Netzwerkvereinigung von NGOs „Plattform Zivilgesellschaft“)

Schwächen

- Ältere Menschen nutzen neue Kommunikationskanäle seltener, was zu Kommunikations- und Informationsproblemen führen kann (geringe Nutzung elektronischer Geräte, direkter Kontakt funktioniert am besten)
- Verkehrsmittel – eingeschränkte Mobilität in ländlichen Gegenden
- Die Bereitstellung barrierefreier Zugänge ist oft nicht auf dem letzten Stand

Chancen

- Politisches Bewusstsein hinsichtlich sozialer Angelegenheiten
- Solidarität (Menschen helfen einander), viele Ehrenamtliche
- Ländliche Gemeinden mit einem starken Vereinswesen sind weniger von der Abwanderung betroffen
- Ältere Menschen führen ein selbstbestimmtes Leben: sie bleiben gesund bis ins hohe Alter und wollen zu Hause leben
- Innovative Services und Projekte
 - Tourismus für ältere Menschen mit Pflegeangebot
 - Mobile Pflegedienste...
 - (alternative) Mobilitätskonzepte
 - Generationenübergreifende Wohnprojekte ...

Risiken

- Der demographische Wandel in Kärnten ist stärker als in den restlichen österreichischen Bundesländern. Auswirkungen: die Zunahme der Pflegekosten für ältere Menschen, nicht genug Pflegeplätze (2050 wird Kärnten die älteste Bevölkerung im Bundesländervergleich Österreichs haben; der Anteil an über 65-Jährigen in Kärnten wird von 21,2% (2017) auf 32,8% ansteigen; Bereits 2025 wird der Prozentsatz der über 65-Jährigen auf 24,9% geschätzt, *siehe Statistik im Anhang*)
- Rückgang der Geburtenrate
- Älteren Menschen fehlt es oft an Mobilität, Kaufkraft, digitalen Kompetenzen, sie sind häufig einsam (betrifft insbesondere ältere beeinträchtigte Menschen)
- Altersarmut: vor allem Frauen mit Teilzeitjobs erhalten nur eine kleine Pension (2017: In Kärnten gelten 12% der Bevölkerung als armutsgefährdet; der Prozentsatz für Teilzeitarbeit betrug bei Männern 8,5% und bei Frauen 47,3%, siehe Statistik im Anhang)
- Familienstrukturen verändern sich: Anzahl der Singlehaushalte steigt sowie Anteil der arbeitenden Frauen



3.3 Kärnten

C. Lebensqualität

Stärken

- Guter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen
- Starkes Vereinswesen, viele Freiwillige, das stärkt die ländlichen Gebiete
- Gute Beispiele von Naturschutzgebieten (z.B. Nationalpark Hohe Tauern)
- Hochwertige Handwerksqualität

Schwächen

- Arbeitsmarkt:
 - Ungleiche Beschäftigungsmöglichkeiten in urbanen und ländlichen Gebieten
 - Fehlende Arbeitsmodelle für Menschen mit begrenztem Beschäftigungspotenzial (z.B. Personen, die nur 2 Stunden pro Tag arbeiten können, diese Menschen sind vom Arbeitsmarkt nahezu ausgeschlossen)
 - Beeinträchtigte Menschen werden unzureichend unterstützt; geschützte Werkstätten für beeinträchtigte Menschen sind nicht auf dem letzten Stand („Behindertenwerkstätten“)
- Kinderbetreuung: die Betreuungsquote liegt bei den 3 bis unter 6-Jährigen bei 87,9% in institutionellen Betreuungsformen und bei 1,2% bei Tageseltern. In Österreich liegt sie bei den 3 bis unter 6-Jährigen bei 93,4% bzw. 1,1%, siehe Statistik im Anhang
- Mobilität in ländlichen Gebieten: öffentliche Verkehrsmittel stehen nur eingeschränkt zur Verfügung
- Teures Wohnen
- Tourismusschwerpunkt in Kärnten, Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung werden nicht miteinbezogen
- Tätigkeiten von NGOs sind herausfordernd, NGOs sind aufgrund verspäteter Zahlungen durch die öffentliche Hand häufig mit Liquiditätsengpässen konfrontiert

Chancen

- Natur- und Kulturerbe
- Anstieg der sozialen Verantwortung in allen Bereichen und Sektoren
- Arbeitsmarkt:
 - Sensibilisierung für „Disability und Diversity“ in Unternehmen
 - Integration von jüngeren, älteren Menschen
- Inklusion beeinträchtigter Menschen in allen Lebensphasen
- Gegentrend zur Urbanisierung – Entscheidung für ein Leben auf dem Land
- Tourismus
 - Kärnten ist ein sicheres Reise-land
 - Innovative touristische Dienstleistungen (z.B. Slow-Food Movement)
- (Alternative) Mobilitätskonzepte (z.B. Go-Mobil, Nockmobil, Taxi-transfersystem für Urlauber in der Karnischen Region)

Risiken

- Kluft zwischen Arm und Reich wächst. Nur eine begrenzte Gruppe von Menschen (mit guter Ausbildung/Job...) genießt eine hohe Lebensqualität (siehe Statistik: In Kärnten werden 12% der Bevölkerung als armutsgefährdet eingestuft - gesamt Österreich knapp 14%)
- Abbau des Wohlfahrtsstaates
 - Mangel an finanziellen und personellen Ressourcen im sozialen Bereich
 - Sozialarbeit für Erwachsene fehlt
- Begrenzte Bildungs- und Weiterbildungsprogramme in Kärnten (z.B. keine medizinische Fakultät und kleine technische Fakultät) führen zur Abwanderung qualifizierter Studierender (siehe Statistik: Im Wintersemester 2017/2018 waren 6.007 Studenten inskribiert. Viele dieser Studierenden kehrten und kehren nicht nach Kärnten zurück, was zu einem massiven Mangel an qualifizierten Arbeitskräften führt)
- Mangelnde Eigeninitiative und unzureichende öffentliche Partizipation: Probleme werden erkannt, aber es folgen keine Aktionen, „Abwarten und schauen“ - Mentalität
- Fehlende Innovationsstärke in KMUs, in Familienunternehmen sowie im Landwirtschafts- und Tourismussektor
- Arbeitslosigkeit:
 - Viele saisonale Jobs in Tourismus und Baugewerbe
 - Kein starker Industriesektor, Abhängigkeit von einigen wenigen großen Firmen (Infineon, Mahle)
 - Zugang zum Hauptarbeitsmarkt ist nicht für alle offen (Schulabbrecher, ältere Personen sowie Frauen, die auf den Arbeitsmarkt zurückkommen)
 - Digitalisierung verändert den Arbeitsmarkt: Mangel an digitalen Kenntnissen bei Jobsuchenden
 - Mangel an qualifiziertem Personal



3.3 Kärnten

D. Gesundheitsversorgung

Stärken

- Bei krankenhausinterner Pflege Übernahme aller Kosten durch die Krankenversicherungen
- Spezialkliniken (Gailtalklinik – Rehabilitationsklinik, Laas – spezialisiert auf Lungenkrankheiten) mit qualifizierten Arbeitsplätzen

Risiken

- Menschen übernehmen zu wenig Verantwortung für ihre eigene Gesundheit
- Teures Gesundheitssystem
- Steigende Kosten für die Pflege älterer Menschen (*siehe Statistik*: demographischer Wandel: der Anteil an den über 65-Jährigen in Kärnten wird von 21,2% (2017) auf 32,8% (2050) ansteigen)
- Leistungsorientierte Gesellschaft übt Druck auf die Menschen aus. Häufigkeit von psychiatrischen Störungen steigt an (stigmatisiert, von der öffentlichen Verwaltung nicht ernst genommen)

Schwächen

- Spitalsexterne Pflege:
 - Mangel an klaren Richtlinien (z.B. keine bestimmten Qualifikationen bei 24 Stunden-Betreuungskräften vorgeschrieben)
 - Die externe Pflege und Prophylaxe für Patienten teuer
 - Tendenz Richtung spitalsinterner Behandlung anstelle von häuslicher Pflege (z.B. bei psychiatrischen Störungen)
- Keine Anonymität (in kleinen Regionen und ländlichen Gebieten werden mentale Krankheiten stigmatisiert)
- Nicht genügend Unterstützung für Personen mit psychiatrischen Problemen (*siehe Statistik*: hohe Selbstmordrate)
- Stellen für Ärzte in abgelegenen Gebieten sind schwer zu besetzen (unattraktive Positionen)

Chancen

- Gesundheit: Fokus auf Prävention (*siehe Statistik*: der Trend Richtung Vorsorgeuntersuchung steigt. 2016 gab es einen Spitzenwert von 106.724 medizinischen Vorsorgechecks, 58.222 Frauen und 48.502 Männern nahmen die Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch)
- Mobile Pflegedienstleistungen (*siehe Statistik*: Kärnten hatte 2017 35.468 Langzeitpflegegeldempfänger, mit 63,2 Empfängern pro 1.000 Einwohnern hat Kärnten diesbezüglich den höchsten Wert in Österreich)
- Erhöhtes Bewusstsein für die Work-Life-Balance

E. Klimawandel

Stärken

- Good Practices: Nationalpark Hohe Tauern, Biosphärenpark Nockberge, Naturparke Dobratsch und Weissensee - hohe internationale Reputation
- Bildung: international anerkannter Master in Management of Protected Areas sowie eine Park Ranger Ausbildung an der Fachhochschule Kärnten
- Natürliche Ressourcen werden sinnvoll genutzt
- Nachhaltiger Tourismus

Schwächen

- Mangelnde Umsetzung bei Natura 2000 Schutzgebieten (Klage des Europäischen Gerichtshofes)

Risiken

- Zeichen des Klimawandels sind noch nicht so eindeutig, dass die Menschen es für notwendig erachten, ihr Verhalten zu verändern
- Geringes Interesse am Klimawandel
- Widerstände gegen Veränderungen und innovative Lösungen sind zu beobachten

Chancen

- Steigendes Bewusstsein für Umwelt, Biodiversität und Natur
- Gegentrend zur Urbanisierung: "Klimaflüchtlinge" bevorzugen einen Lebensraum in abgelegenen Gegenden mit besserem Klima. Führt zu einer Aufwertung ländlicher Regionen
- Wiederbelebung preiswerter, vernachlässigter ländlicher Infrastruktur (z. B. unbewohnte Häuser) zu Gemeinschaftszentren, innovativen Wohnprojekten ...
- (Alternative) Mobilitätskonzepte (z.B. Go-Mobil, Nockmobil, Taxi-transfersystem für Urlauber in der Karnischen Region)
- Erneuerbare Energiequellen (z.B. Photovoltaik, Windenergie)



3.4 Friaul-Julisch Venetien

A. Zusammenarbeit - geographische Lage

Stärken

- Autonome Region
- Gute strategische geographische Position
- Die Region hat in die Sozialpolitik investiert und die Gemeinden dahingehend gestärkt, ihre lokalen Organisationen mit der Verwaltung der Projekte zu betrauen
- Die Region nützt aktiv den Europäischen Sozialfonds (ESF). Der ESF ist das wichtigste Finanzierungsinstrument zur Förderung der Sozialpolitik

Schwächen

- Unzureichende Koordination zwischen Abteilungen/Verwaltungsbehörden in der Region bei gemeinsamen Projekten
- Soziale Trends sind immer schwieriger zu verstehen und kleinere öffentliche Körperschaften (z.B. ländliche Gemeinden) verfügen nicht über ausreichend professionelles Personal, um Entscheidungen zu treffen
- Etablierte Unternehmen sind meist konservativ und wenig netzwerkorientiert

Chancen

- Der öffentliche Sektor könnte ein wirksames Beispiel nachhaltiger Entwicklung und optimaler Praxis darstellen
- Die Regionalverwaltung hat auf folgende Herausforderungen reagiert: Beschäftigung, soziale Eingliederung, Armut, Bildung und Weiterbildung, Kapazitäten in der öffentlichen Verwaltung; Förderung der Unternehmenskultur (nachhaltiger Ansatz)
- Förderung einer aktiven Bürgerbeteiligung an der lokalen Politik

Risiken

- Politische Strategien verändern sich häufig
- In vielen Organisationen hängt die Bereitschaft, an Projekten teilzunehmen, eher von der Bereitschaft Einzelner ab und nicht von einer etablierten Kultur

B. Demographische Veränderung (Altern und neue Migrationsmodelle)

Stärken

- Friaul-Julisch Venetien weist eine hohe Lebenserwartung auf, Ergebnis einer guten Gesundheitsversorgung, hohe Lebensqualität, geringe Umweltverschmutzung (siehe Statistik: die Lebenserwartung in Friaul-Julisch Venetien beträgt rund 83 Jahre; 80,7 für Männer und 85,5 für Frauen, der Trend ist positiv und steigend)
- Mehrere Projekte zum Thema Altern (inklusive WHO Projekte)
- Einige lokale Programme für Asylwerber bieten Möglichkeiten für Ausbildung und Integration

Schwächen

- Verlust von Arbeitskräften aufgrund der Abwanderung von qualifizierten Jugendlichen (siehe Statistik: Udine ist die Provinz mit der höchsten Abwanderung: 1.724 Personen sind ins Ausland gezogen, und 14.090 in andere italienische Regionen. Ein hoher Anteil an Emigranten fällt in die Altersgruppe der 18 - 39-jährigen)
- In den Bergregionen (z.B. Carnia) lebt die Bevölkerung stark zersiedelt, was die Organisation öffentlicher Dienstleistungen (Gesundheitsvorsorge, öffentliche Verkehrsmittel, Schulunterricht) schwierig macht
- Großer Zustrom an Asylwerbern

Chancen

- Die hohe Lebensqualität in der Region könnte den „Brainrain“ umkehren und qualifizierte Immigranten anziehen
- Die zweite Generation von Einwanderern hält die kulturellen Verbindungen mit ihrem Ursprungsland aufrecht (Potential für Unternehmertum: Migranten gründen Unternehmen)

Risiken

- Ständig sinkende Geburtenrate (siehe Statistik: die regionale Fertilitätsrate beträgt 1,31 Kinder pro Frau, geringfügig unter der nationalen Rate von 1,35 Kindern pro Frau)
- Auswanderer sehen wenig berufliche Möglichkeiten für eine Rückkehr ins Land
- Abnahme der Bevölkerung in den Bergregionen
- Die Wahrnehmung von Migration als Chance oder Risiko hängt von der Politik auf nationaler bzw. EU-Ebene ab



3.4 Friaul-Julisch Venetien

C. Lebensqualität

Stärken

- Gutes Bildungssystem (Hochschulen) (*siehe Statistik*: es gibt drei Universitäten in dieser Region: Universität Udine, Universität Triest und ISAS (Trieste International School of Advanced Studies), 2018 gab es 30.000 Universitätsstudenten)
- Viele soziale Kooperativen bieten Beschäftigungsmöglichkeiten für bedürftige Personen an
- Die regionale Arbeitsmarktbeobachtung sammelt, analysiert und beobachtet Schlüsselindikatoren des lokalen Arbeitsmarktes
- Soziale Genossenschaften bewegen sich in Richtung anspruchsvollerer Geschäftsmodelle
- Das «PerCoRSI» Projekt fördert die Einführung von Corporate Social Responsibility Maßnahmen im gesamten regionalen Gebiet

Schwächen

- Bürokratie dämpft den Unternehmmergeist
- Der Industriesektor bietet mehr Jobs für ungelernte als für gelernte Arbeitskräfte (*siehe Statistik*: 30% arbeiten im Industrie- und Bau-sektor; die Mehrheit der Arbeitnehmer in diesen beiden Sektoren ist in der Regel unqualifiziert)
- Kleine Unternehmen und fehlende formelle Managementpraktiken
- Finanz- und Managementkompetenzen stehen potentiellen Unternehmern nicht ohne weiteres zur Verfügung
- Unzureichender Anteil an Frauen auf dem Arbeitsmarkt (*siehe Statistik*: von allen weiblichen Arbeitnehmern in der Region sind 35,9% teilzeitbeschäftigt, während nur 6% der männlichen Arbeitnehmer teilzeitbeschäftigt sind)
- Das Konzept „Soziale Innovation“ ist für viele kleine Gemeinden in peripheren Regionen noch nicht verständlich

Chancen

- Die regionale Verwaltung wendet aktive Arbeitsmarktmaßnahmen in den folgenden Bereichen an: Green Economy, Blue Economy, Personaldienstleistungen, Sozial- und Gesundheitsversorgung, Valorisierung von kulturellem Erbe; Investition in technische Bildung (Industrie 4.0; digitales Denken; smartes Denken)
- Schaffung von Programmen zur Stärkung der Beziehung zwischen Bildungssystem und Industrie
- Durch eine angemessene Ausbildung und Einstellung der Mitarbeiter kann die öffentliche Verwaltung nützliche Initiativen entwickeln
- Schaffung neuer Einrichtungen und Dienstleistungen zur Unterstützung einer „Work-Life-Balance“ und einer familienfreundlichen Politik

Risiken

- Anstieg von Armut und Ausgrenzung bedürftiger Personen
- Junge Menschen finden immer weniger prägende Vorbilder in der Familie und in der Schule
- Familienbande werden lockerer – diese sind jedoch der wichtigste soziale Rückhalt
- Rückgang öffentlicher Investitionen in die Sozial- und Gesundheitspolitik, einschließlich Personen mit Beeinträchtigungen (*siehe Statistik*: in dieser Region leben 14.935 Menschen mit Behinderung)



3.4 Friaul-Julisch Venetien

D. Gesundheitsversorgung

Stärken

- Kostenlose Gesundheitsdienstleistungen für sozial Schwächere
- Genossenschaften und Verbände bieten gemeinsam mit der öffentlichen Verwaltung Gesundheitsdienstleistungen an
- Gute Koordination und Austausch zwischen den Genossenschaften und Organisationen im Rahmen regional finanzierter Maßnahmen, um verschiedene Zielgruppen im Gesundheitswesen zu unterstützen

Schwächen

- Alterung der Bevölkerung: Ähnlich wie im übrigen Italien erwartet man eine Zunahme der älteren Bevölkerung
- Armutsgefährdete Menschen haben zunehmend Schwierigkeiten beim Zugang zur Gesundheitsversorgung
- Mentale Erkrankungen nehmen bei jüngeren und Gebildeten zu
- Der Zugang zur Gesundheitsversorgung kann in ländlichen Gebieten aufgrund schlechter Verkehrsverbindungen schwierig sein
- Keine Ausgeglichenheit der Geschlechterverhältnisse bei Entscheidungsträgern vorhanden

Chancen

- Einführung von Industrie 4.0 im Gesundheitswesen
- Schaffung von mehr Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen (z.B. Co-Housing)
- Verbesserung von Managementkompetenzen (inklusive Sozialkompetenzen)
- Zunahme von Maßnahmen für eine familienfreundliche Politik

Risiken

- Sich verschlechternde wirtschaftliche Bedingungen
- Reduktion der öffentlichen Haushaltsausgaben, was für Drittsektor-Organisationen weniger Mittel bedeuten kann
- Veränderungen aktueller lokaler Vorschriften zur Finanzierung von Verbänden/ Genossenschaften im Bereich der sozialen Gesundheitsvorsorge (hohes Risiko für kleinere Organisationen)



3.4 Friaul-Julisch Venetien

E. Klimawandel

Stärken

- Die neue Generation von landwirtschaftlichen Unternehmern ist besonders sensibilisiert für Umweltthemen
- Bürger und Unternehmen sind zunehmend an der Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie interessiert
- Bewusstsein für die Gefahr exzessiver Landnutzung
- Bewusstsein für das Problem der Umweltverschmutzung

Schwächen

- Den meisten Unternehmern fehlt es an Proaktivität und sie erfüllen nur gesetzliche Auflagen
- Viele Entrepreneure wenden neue Praktiken nur dann an, wenn ihre Wirksamkeit nachgewiesen ist
- Das Fehlen von öffentlichen Verkehrsmitteln und eine geringe Bevölkerungsdichte begünstigen die Nutzung von Privatautos

Chancen

- Die Regionalverwaltung hat den rechtlichen Rahmen für die Entwicklung von Industriegebieten zu umweltfreundlichen Ökosystemen geschaffen
- Die regionale Verwaltung fördert die regionale Kreislaufwirtschaft
- Das Unternehmertum könnte die Antwort auf Fragen der Umweltverschmutzung, Landnutzung und Abwanderung aus ländlichen Regionen sein
- Die Weiterentwicklung von Modellen der Solidarwirtschaft sowie von lokalen nachhaltigen Modellen der Wertschöpfungskette; Förderung neuer Formen der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Verwaltungen, Produzenten und Konsumenten
- Entwicklung von neuen, nachhaltigen und umweltfreundlichen Tourismusmodellen (Slow-Tourismus, Regionaler Tourismus, Erlebnistourismus) implementiert von lokalen Gemeinden

Risiken

- Die jüngere Generation zeigt kein Interesse an der Nachfolge landwirtschaftlicher Betriebe
- Konsolidierungsprozesse im landwirtschaftlichen Sektor
- Keine effektive Koordination zwischen politischen Entscheidungsträgern und sozialen und produktiven Stakeholdern





3.5 Veneto

A. Zusammenarbeit - geographische Lage

Stärken

- Günstige geographische Lage
- Gute Infrastruktur, die die Region mit anderen Ländern verbindet
- Erfolgreiche wirtschaftliche Anbindung an das Ausland

Risiken

- Politische Strategien ändern sich häufig
- Weiterhin Mangel an einem gesellschaftlichen Ansatz bei der Ideenfindung für Dienstleistungen
- Fehlen einer regionalen Verkehrsstrategie
- Administrative und sprachliche Barrieren können die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einschränken

Schwächen

- Die örtlichen öffentlichen Verkehrsmittel reichen nicht aus, um umliegende Orte miteinander zu verbinden
- Fehlen von gut entwickelten Synergien zwischen den einzelnen Gemeinden (Angebot an Dienstleistungen über die Gemeindegrenzen hinaus)
- Typische Probleme der Bergregionen, vor allem in der Provinz Belluno
- Die besten Exportverbindungen liegen außerhalb der EU

Chancen

- Sehr unterschiedliche geographische Gegebenheiten
- Wachsende wirtschaftliche Chancen, um sich mit Ländern in der Umgebung zu verbinden
- Industrie 4.0 bei Mobilitätsdienstleistungen
- Verbesserung des Zugangs zu öffentlichen Verkehrsmitteln in allen Gebieten

B. Demographische Veränderung (Altern und neue Migrationsmodelle)

Stärken

- Kooperation zwischen Unternehmen und sozialen Kooperativen, um Arbeitskräfte mit besonderen Bedürfnissen einzugliedern
- Weitverbreitete Präsenz sozialer Genossenschaften

Risiken

- Sehr schwieriger Generationswechsel - Betriebsübernahme (Fähigkeiten, Strukturen, Finanzierung)
- Widerstand gegen Veränderung (öffentliche Verwaltungsvorschriften und traditionelle Unternehmen)
- Viele Dienstleistungen hängen von ehrenamtlicher Tätigkeit ab

Schwächen

- Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten, um lokale Erfolgsgeschichten zu teilen
- Barrierefreiheit für beeinträchtigte oder ältere Menschen muss in Städten verbessert werden
- Immigranten haben für gewöhnlich keine spezifische Ausbildung

Chancen

- Dienstleistungen für ältere Menschen, vor allem im Bereich des sozialen Wohnbaus und der Hospitalisierung
- Zunehmende Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und sozialen Genossenschaften bei Personalfragen



3.5 Veneto

C. Lebensqualität

Stärken

- Hohe Lebensqualität
- Wachsende Aufmerksamkeit für „grüne“ und soziale Aspekte
- Wirtschaftswachstum (sehr langsam), hauptsächlich Export; Spitzensektor „Agrofood“
- Niedrige Arbeitslosenquote, verglichen mit dem nationalen Standard
- Steigende touristische Nachfrage

Risiken

- Auf nationalem Level sind öffentliche Investitionen in Dienstleistungen für Familien weiterhin sehr gering
- Junge, hoch qualifizierte Menschen gehen ins Ausland, um einen besseren Job zu finden
- Ansteigende Zahl von Menschen in wirtschaftlicher Notsituation
- Gemeinden haben ein limitiertes Budget für öffentliche Versorgungseinrichtungen

Schwächen

- Rückkehr in den Beruf ist für Frauen mit Kindern schwierig
- Der Arbeitsmarkt ist für junge Menschen schwer zugänglich (befristete und schlecht bezahlte Jobs)
- Vorzeitiges Ausscheiden von Studierenden aus dem Bildungssystem

Chancen

- Digitalisierung von öffentlichen Dienstleistungen
- Zusammenarbeit von Genossenschaften zur Regulierung des fairen Handels, um z.B. die Vertriebskanäle zu verbessern, die Kosten der Lieferung und des Vertriebs zu senken
- Services für Touristen mit speziellen Bedürfnissen, um ihnen den Zugang zu Kultur und Natur zu ermöglichen
- Mehr Dienstleistungen zur Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Privatleben

D. Gesundheitsversorgung

Stärken

- Kostenlose Gesundheitsleistungen
- Sehr gute Kooperation zwischen öffentlichem Gesundheitssektor und lokalen sozialen Genossenschaften
- Guter Digitalisierungsgrad, um Bürger und Gesundheitseinrichtungen zu verbinden

Risiken

- Rollen und Regeln werden aufgrund der permanenten Gesundheitsreformen in Italien ständig neu definiert
- Steigende Kosten aufgrund der wachsenden Nachfrage an Dienstleistungen, insbesondere für ältere Menschen. Die Investitionen der nationalen Regierung steigen nicht entsprechend

Schwächen

- Überalterung der Bevölkerung
- Verringerte Vermögensverhältnisse bei älteren Personen, daher schwierig, im Rentensystem zu bleiben
- Reduzierte Verfügbarkeit von Pflegepersonal für die Pflege zu Hause

Chancen

- Sozialer Wohnbau und medizinische Heimbetreuung für ältere Menschen
- Einführung von Industrie 4.0 im Gesundheitswesen
- Stärkung von Präventionsmaßnahmen
- Einrichtung eines Fonds für Bürger in wirtschaftlichen Schwierigkeiten



3.5 Veneto

E. Klimawandel

Stärken

- Wachsende Aufmerksamkeit für "grüne" und soziale Themen (bei Bürgern und Unternehmen)
- Unternehmen achten in hohem Maß auf ihre eigenen Auswirkungen auf das Ökosystem
- Veneto weist in Italien im Bereich des Abfallrecyclings die höchsten Quoten auf

Schwächen

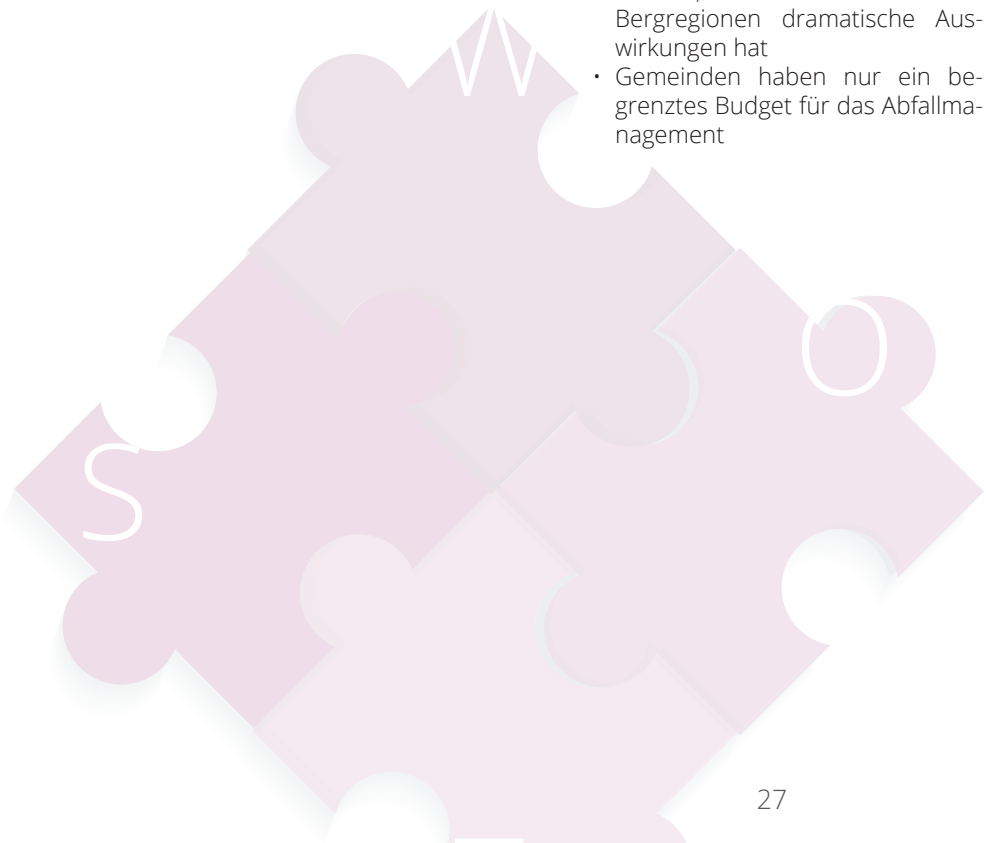
- Immer noch werden Privatautos öffentlichen Transportmitteln vorgezogen
- Geringe Marketingaspekte im Zusammenhang mit Best-Practice Beispielen

Chancen

- Verwendung hoher Datenmengen, um neue Strategien für Smart Cities zu konzipieren
- Förderung des öffentlichen Verkehrs und der mit der Mobilität verbundenen Dienstleistungen
- Stärkung der Kreislaufwirtschaftsstrategie
- Öffentliche Investitionen zur Bewältigung des Klimawandels

Risiken

- Gefahr für die Umwelt durch noch nicht erforschte, neue chemische Produkte wie z.B. PFAS, ein giftiger chemischer Wirkstoff, der das Wasser vergiftet
- Luftverschmutzung durch Hausheizungen
- Steigende Anzahl an extremen Wetterereignissen
- Anstieg der Durchschnittstemperaturen, was insbesondere auf die Bergregionen dramatische Auswirkungen hat
- Gemeinden haben nur ein begrenztes Budget für das Abfallmanagement





3.6 Südtirol

A. Zusammenarbeit - geographische Lage

Stärken

- Einige Best-Practice Beispiele grenzüberschreitender Kooperation (z.B. Bauern in Südtirol, Österreich und Deutschland)
- Best-Practice Beispiele in ländlichen Gebieten zur Förderung von Innovation (BASIS Innovations- und Gründerzentrum Schlanders)
- Euregio Projekt, das Tirol, Südtirol und Trentino verbindet

Risiken

- Hohe Grundstückspreise, die junge Familien kaum bezahlen können

Schwächen

- Selbstbezogene Mentalität, kaum offen für die äußere Umwelt
- Kleine genossenschaftliche Organisationen und Vereine mit limitierten Ressourcen (finanzielle Mittel, Sozialkapital); begrenzte Möglichkeiten für Design und Entwicklung von Großprojekten mit internationalen Partnern; geographische Gebundenheit in jedem Tal
- Fehlen von Infrastruktur (Autobahn, Züge) in den ländlichen Gebieten

Chancen

- Nachbarregionen haben eine gemeinsame Sprache und Kultur
- Kooperation mit Österreich und anderen Regionen in Italien als Chance für kulturelle Möglichkeiten in Südtirol
- Soziales Unternehmertum ist noch ausbaufähig

B. Demographische Veränderung (Altern und neue Migrationsmodelle)

Stärken

- Die lokale Regierung in Südtirol stellt wesentliche Ressourcen zur Verfügung (z.B. Förderungen, Infrastruktur, Dienstleistungen) um ältere Menschen und (indirekt) Immigranten zu unterstützen.

Risiken

- Generation der Babyboomer altert und wird Unterstützung brauchen, während die jüngere Bevölkerung zurückgeht
- Veränderung der Familienstrukturen, z.B. berufstätige Frauen

Schwächen

- Alles wird über die öffentliche Verwaltung abgewickelt (manchmal jedoch zu langsam, zu bürokratisch und zu hierarchisch)
- Begünstigte (z.B. ältere Personen) werden nicht in den Entscheidungsfindungsprozess bei der Ressourcenzuteilung mit einbezogen, Abwanderung aus ländlichen Gebieten aufgrund von hohen Grundstückskosten, mangelnder Infrastruktur und fehlenden hochwertigen Arbeitsplätzen (*siehe Statistik*: einige Randgebiete sind seit jeher aufgrund struktureller Schwächen stärker vom Risiko der Abwanderung betroffen)

Chancen

- Ältere Menschen und Immigranten als neue Herausforderungen, die neue Möglichkeiten für sozial-unternehmerisches Handeln eröffnen (z.B. innovatives Zusammenleben zwischen älteren Menschen und alleinerziehenden Müttern, um Synergien zu schaffen)
- Verbesserte Infrastruktur in ländlichen Regionen stärkt den Tourismus und verringert die Abwanderung
- Integration und Multikulturalität der Bevölkerung aufgrund der Immigration (*siehe Statistik*: die Tatsache, dass in Südtirol Menschen aus 138 verschiedenen Nationen leben, steigert die Heterogenität und die kulturelle Vielfalt der Südtiroler Gesellschaft)



3.6 Südtirol

C. Lebensqualität

Stärken

- Unterstützung vieler Ideen für kulturelle und soziale Projekte durch die öffentliche Verwaltung
- Kulturelle Projekte in Bozen haben eine starke Auswirkung auf die Lebensqualität der Menschen
- Spezielle Mittel werden für kooperative Projekte bereitgestellt, um die Integration beeinträchtigter Menschen zu unterstützen
- Hohe Beschäftigungsraten (*siehe Statistik*: die Arbeitslosenrate in Südtirol 2018 (2,9%) lag unter dem EU Durchschnitt (6,9%))
- Zivilgesellschaft und Arbeitervereinigungen sind stark und können Politik und Verordnungen beeinflussen

Schwächen

- Kleine Unternehmen und geringe Wettbewerbsfähigkeit: landwirtschaftliche Betriebe in der Region sind klein und es ist schwierig für sie, mit großen Unternehmen zu konkurrieren
- Genderthema: Bäuerinnen haben kaum Rechte (z.B. keine Pension) und keine anerkannte Stellung in der Gesellschaft
- Zweisprachigkeit schafft getrennte und keine interaktiven Gemeinschaften
- Wenig qualifizierte Arbeitsmöglichkeiten in ländlichen Gebieten (Vintschgau)
- Richtlinien, Fördermittel und Genehmigungen von Projekten sind abhängig von den amtierenden Politikern

Chancen

- Kürzung der öffentlichen Mittel als Chance, um neue und innovative Lösungen zu schaffen
- Öffentliche Politik geht in Richtung Integration und Solidarität (z.B. Wohnungslösungen wie Co-Housing)
- Sensibilisierung der lokalen Zivilgesellschaft in Richtung integrativer und weniger individuell ausgerichteter Gemeinschaft

Risiken

- Öffentliche Förderungen steigen nicht, sondern bleiben entweder gleich oder werden reduziert

D. Gesundheitsversorgung

Stärken

- Südtirols lokale Regierung stellt (verglichen mit anderen italienischen Regionen) wesentliche Ressourcen für die Gesundheitsversorgung zur Verfügung
- Die Lebenserwartung in Südtirol ist höher als im restlichen Land (*siehe Statistik*: die Lebenserwartung in Südtirol liegt über dem nationalen Durchschnitt: ein männlicher Neugeborener 2017 kann mit einer Lebenserwartung von 81,4 Jahren rechnen, eine weibliche Neugeborene mit 86,2 Jahren. Nationaler Durchschnitt: 80,6 Jahre für Männer und 84,9 Jahre für Frauen)

Schwächen

- Mangel an Zusammenarbeit zwischen den Sanitäts- und Sozialdiensten
- Mangel an Ärzten in Krankenhäusern, auch aufgrund der Notwendigkeit zweisprachig zu sein
- Mangel an einem Computersystem, mit dem medizinische Daten innerhalb unterschiedlicher Krankenhäuser ausgetauscht werden können

Chancen

- Gesundheitsvorsorge als Faktor der Eigenverantwortung
- Slow Medicine als Konzept, das Ärzte auffordert, mehr Zeit mit den Patienten zu verbringen, um so eine bessere Diagnose stellen zu können

Risiken

- Öffentliche Gelder werden eingespart
- Wohlfahrtsstaat ist nicht wirtschaftlich nachhaltig
- Mangel an innovativen Lösungen



3.6 Südtirol

E. Klimawandel

Stärken

- Nachhaltige Waldbewirtschaftung
- Augenmerk auf biodynamischer Bewirtschaftung
- Viele kleine Projekte zur Förderung einer nachhaltigen Lebensweise

Schwächen

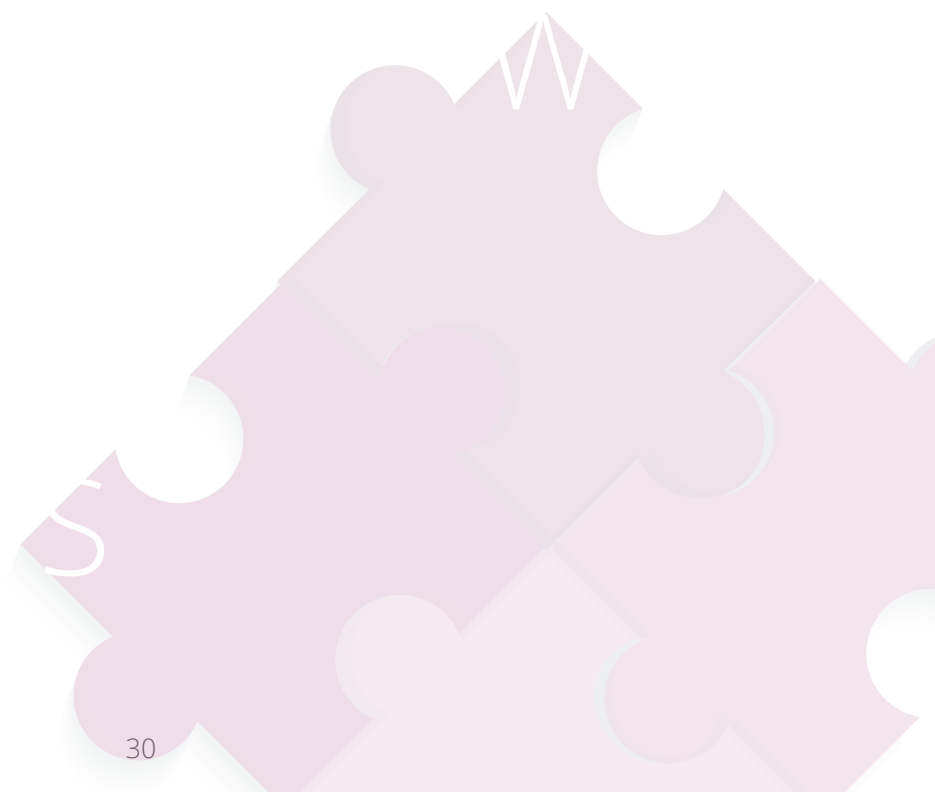
- Sehr geringe Vielfalt an Anbauformen, dadurch höhere Gefährdung der Umwelt etwa durch Auslaugung der Böden
- Nachhaltigkeit und damit verändertes Kaufverhalten wird von lokalen Unternehmern als eine Bedrohung für ihr Geschäft gesehen
- Politiker und Gemeinden schenken dem Thema Nachhaltigkeit nur wenig Aufmerksamkeit

Chancen

- Anwendung von Forschungsergebnissen in der Praxis
- Viele unternehmerische Chancen entstehen durch die Anwendung neuer Technologien
- Wachsende Sensibilisierung der Zivilgesellschaft für Nachhaltigkeit und Klimawandel (z.B. Fridays For Future Bewegung)

Risiken

- Klimawandel als Bedrohung für Landwirte aufgrund von Wassermangel und Veränderungen beim landwirtschaftlichen Anbau
- Extreme Wetterereignisse, die den Anbau gefährden
- Weniger Schneefall stellt eine Gefahr für den Wintertourismus dar



Zusammenfassung:

Die Ergebnisse der SWOT Analyse dienen als Basis, um soziale Herausforderungen, aber auch Chancenfelder und Stärken in der Grenzregion zu ermitteln und diese Daten für die öffentliche Verwaltung und für potentielle Unternehmer zugänglich zu machen.

Die Analyse zeigte, dass der demographische Wandel alle vier Regionen betreffen wird. Der wachsende Anteil an älteren Menschen, der Rückgang der Bevölkerung in den Bergregionen und die Veränderung der Familienstrukturen sind nur einige der Herausforderungen, denen sich die vier Regionen stellen müssen.

Wenn wir auf den Gesundheitssektor blicken, so gibt es in allen Regionen eine Basis-Gesundheitsversorgung, aber das Gesundheitssystem ist teuer und die Kosten steigen weiter an. Weiters ergab die Analyse, dass es für die ländliche Bevölkerung aufgrund der schlechten öffentlichen Verkehrsanbindung schwierig ist, Zugang zu medizinischer Versorgung zu bekommen.

Alle Regionen haben eine Entwicklungsstrategie und es gibt unterstützende Einrichtungen für Unternehmer. Neue Technologietrends, wie Industrie 4.0 für diverse Anwendungen im Gesundheitssektor oder im Bereich der Mobilitätsdienstleistungen, spielen in den italienischen Regionen eine große Rolle. Überraschend war, dass die Sprachbarriere in allen vier Regionen immer noch ein Hindernis für die grenzübergreifende Zusammenarbeit darstellt.

Betrachtet man das Thema Lebensqualität, welche Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft und Natur miteinbezieht, so ist die Projektregion durch ihre vielfältige Naturlandschaft und ihr reiches Kulturerbe gekennzeichnet und die Aufmerksamkeit für grüne und soziale Aspekte nimmt zu.

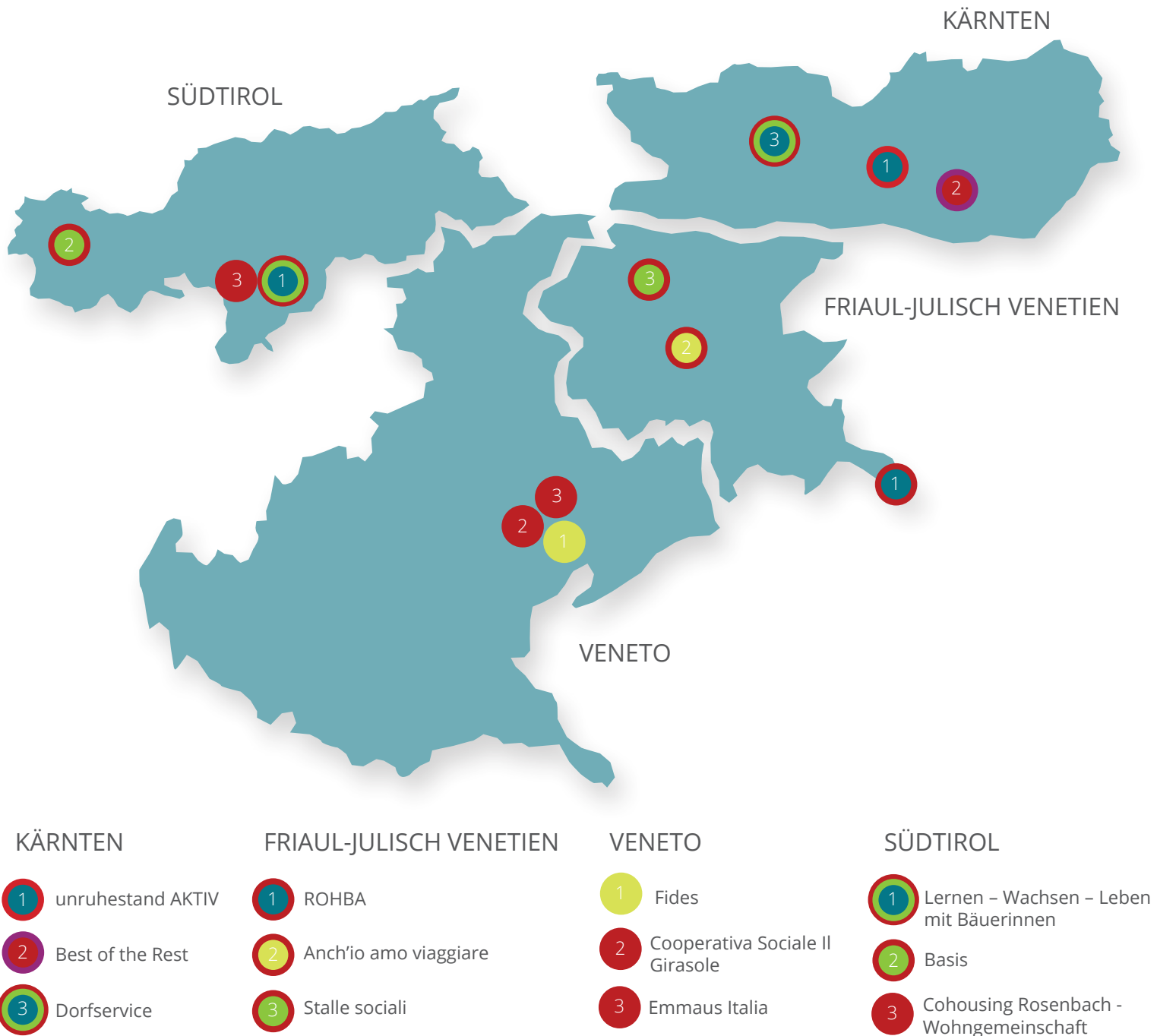
Weiters stellte sich heraus, dass die gesamte Region mit Problemen wie teures Wohnen, soziale Kluft zwischen Arm und Reich, Arbeitslosigkeit und Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte zu kämpfen hat. Die Analyse zeigte aber auch, dass die vier Projektregionen einen gut funktionierenden Tourismus sowie ein gutes Bildungssystem besitzen und dass das Bewusstsein für „Diversity und Disability“ steigt.

Betreffend Klimawandel gibt es verschiedene Initiativen in den einzelnen Regionen. Es ist festzuhalten, dass Umweltthemen und -aktivitäten in allen Gebieten eine wichtige Rolle spielen. Initiativen wie Abfallrecycling, alternative Mobilitätskonzepte, neue Strategien für Smart Cities und nachhaltiger Tourismus werden umgesetzt.



4. Best Practice Beispiele

Das folgende Kapitel beschreibt konkrete Beispiele von sozialen Unternehmen in der Alpen-Adria-Region (Kärnten, Friaul-Julisch Venetien, Veneto und Südtirol). Die Best-Practice Beispiele sind in ihrer Umsetzung vielfältig und alle behandeln eine Vielzahl ungelöster sozialer und ökologischer Herausforderungen.



Demographische
Veränderung

Zusammenarbeit-
geographische Lage

Lebensqualität

Gesundheitsversorgung

Klimawandel

4.1 Kärnten

Projekt: unruhestandAKTIV

Projektschwerpunkt:

Demographische Veränderung (Altern, Migration), Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

Nach wie vor werden noch viele Gegenstände, die noch reparabel wären und die nach einer einfachen Reparatur wiederverwendet werden könnten, entsorgt. Der Verein unruhestandAKTIV bringt mit seinem Projekt Repair Café die Generation 50plus zusammen und leistet einen Beitrag zur Ressourcenschonung. Im Repair Café haben die Menschen Gelegenheit, mit einem Spezialisten oder einer Spezialistin zusammenzuarbeiten. Wenn jemand nichts zu reparieren hat, kann er oder sie zusehen und dabei lernen, oder jemanden anderen bei der Reparatur helfen. Das Repair Café kreiert Bewusstsein für den Erhalt wertvoller Materialien, bringt Freude in das gemeinsame Tun und teilt das Wissen mit anderen. So können Gegenstände länger benützt werden und sie werden nicht gleich weggeworfen. Auf diese Weise wird die Menge an Rohmaterialien und Energie, welche für die Neuproduktion von Produkten aufgewendet werden muss, eingespart und gleichzeitig wird die CO2 Emission reduziert.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Arbeitssuchende 50plus gehören längst noch nicht zum „alten Eisen“. Der Verein unruhestandAKTIV integriert ältere Arbeitssuchende in den Erwerbsprozess, zum Beispiel im Repair Café Villach und im Meeting Point „Zusammenkommen“. Damit soziale Kontakte und persönliche Begegnung entstehen, sind Kommunikation und Networking wichtig. Das Repair Café steht daher ganz unter dem Motto „unruhestandAKTIV - Generationenverbindend in die Zukunft“.

Kontakt:

unruhestandAKTIV
Renate Schlatter
Burgweg 27
A-9551 Bodensdorf a.O.
Email: aktiv@unruhestand.at
Telefon: (+43) (0)664 1817 466
<http://www.unruhestandaktiv.at/>

Projekt: Best of the Rest

Projektschwerpunkt:

Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft), Klimawandel

Beschreibung:

Das Projekt „Best of the Rest“ möchte einen Beitrag zur Reduktion von weggeworfenen Lebensmitteln leisten. Die Gründerin, Frau Oberhauser, verarbeitet noch essbare Lebensmittel im Rohzustand (wie Gemüse oder Obst) oder bereits verarbeitete Lebensmittel, die aufgrund ihres nicht perfekten Aussehens oder des Haltbarkeitsdatums mit 100%iger Sicherheit am Müll landen würden.

Bereits verbrauchten (verschwendeten) Ressourcen soll damit „ein zweites Leben“ eingehaucht werden. Die bewahrten Lebensmittel stammen von regionalen Märkten, Lebensmittelgeschäften und Gärtnereien. Als erfahrene Gastronomin und Köchin verarbeitet sie die Lebensmittel unter anderem zu „Gläsern mit Geschichte“ oder zu „Buffets mit Bildungsauftrag“ weiter.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Ein Restaurant wird mit aussortierten Lebensmitteln betrieben sowie ein Handel konnte aufgebaut werden, um die veredelten Lebensmittel zu verkaufen. Das Unternehmen liefert dabei einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung für den Wert von Lebensmitteln. Zusätzlich werden Migranten mit einbezogen und das Projekt ermöglicht die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt.

Kontakt:

Best of the Rest
Elke Schlederer-Oberhauser
Palais Ehrfeld - Kardinalplatz 1
A- 9020 Klagenfurt
Email: office@bestoftherest.at
Telefon: +43 0664 4907 298
<http://bestoftherest.at/verein/about>

Projekt: Dorfservice – Verein für Haushalts-, Familien- u. Betriebsservice

Projektschwerpunkt:

Zusammenarbeit - geographische Lage, Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft), demographische Veränderung (Altern, Migration), Gesundheitsvorsorge

Beschreibung:

“Die Kraft aus dem Miteinander” ist Slogan und Programm des gemeinnützigen Vereins Dorfservice, der in 15 ländlichen Gemeinden tätig ist und mit Haupt- und Ehrenamtlichen soziale Lücken schließt. “Auf diese Weise fördern wir ein starkes Miteinander in wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Wir helfen überall dort, wo Hilfe benötigt wird.” Die Leistungen lassen sich in vier Säulen unterteilen: Unterstützung im Alltag, Sozial- und Gesundheitsdrehscheibe, Einsatz in Notsituationen und professionelles Ehrenamtsengagement.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Ausgezeichnet mit namhaften Preisen (<http://www.dorfservice.at/artikel/dorfservice-auszeichnungen>) bildet das Dorfservice eine Drehscheibe in ländlichen Gemeinden und stärkt mit seinen Leistungen Regionen, die vom demographischen Wandel betroffen sind. Die Einbindung und Professionalisierung ehrenamtlich tätiger Personen bildet neben den primären Serviceleistungen eine wesentliche Stärkung regionaler Kooperation und des Zusammenhalts.

Kontakt:

Verein für Haushalts-, Familien- und Betriebsservice
Drauhofen 1
A-9813 Möllbrücke
Phone: + 0650 42 30 637
dorfservice@lfs-drauhofen.ksn.at
<http://www.dorfservice.at/>



4.2 Friaul-Julisch Venetien

Projekt: ROHBA

Projektschwerpunkt:

Demographische Veränderung (Altern, Migration), Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

ROHBA fördert die soziale Eingliederung von Zuwanderern und deren Einbindung im alltäglichen Leben. Die Einwanderer nehmen an Workshops und Kursen in Schneidereien und Tischlereien teil, bei denen sie Techniken und berufliche Fertigkeiten erlernen. Darüber hinaus stellen die Teilnehmer gemeinsam Möbel her und planen Verbesserungen und Renovierungen der Häuser und Erstaufnahmeeinrichtungen, in denen sie selbst wohnen.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Zuwanderung ist eine der größten Herausforderungen für die einzelnen europäischen Länder und für die gesamte Europäische Union. Diese Initiative fördert die Integration von Einwanderern in die Arbeitswelt, durch professionelles Training und die Vermittlung des Gefühls der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, da sie die Möglichkeit haben, die Einrichtungen, in denen sie leben, mitzugestalten und nach ihren eigenen zweckmäßigen und kulturellen Bedürfnisse zu verbessern.

Kontakt:

Kallipolis
Via S. Lazzaro 15
I-34100 Trieste
www.kallipolis.net

Projekt: Anch'io amo viaggiare - Auch ich liebe es, zu reisen

Projektschwerpunkt:

Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft), Gesundheitsvorsorge

Beschreibung:

Anch'io amo viaggiare ist eine Initiative für einen integrativen Tourismus, der es beeinträchtigten Menschen ermöglicht, eine sichere Reiseerfahrung zu erleben. Das Projekt wurde gemeinsam von zwei sozialen Kooperativen konzipiert und verwaltet: "Farfalle nella Testa" und "Il Piccolo Principe". Die Teilnehmer werden in kleine Gruppen aufgeteilt, machen Erfahrungen mit künstlerischen und handwerklichen Aktivitäten und kommen mit der unberührten Natur in Kontakt.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Die Reiseerfahrung hilft Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, die Freiheit zu spüren,

ihre Grenzen zu erkennen und zu überwinden. Teil einer kleinen Gruppe zu sein und unterstützt durch ausgebildete Experten, bietet die ruhige Naturlandschaft die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und neue Möglichkeiten zu entdecken.

Kontakt:

Il Piccolo Principe
Societa' Cooperativa Sociale O.N.L.U.S.
Via San Francesco D'Assisi, 9
I-33072 Casarsa della Delizia (PN)
Phone: +39 0434 870949
segreteria@ilpiccoloprincipe.pn.it
www.ilpiccoloprincipe.pn.it/

Projekt: Stalle sociali (Soziale Ställe)

Projektschwerpunkt:

Zusammenarbeit - geographische Lage, Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

Das Ziel des "Consorzio delle Valli e Dolomiti Friulane" (Konsortium der friulanischen Täler und Dolomiten) ist es, die Zusammenarbeit und die Netzwerke zwischen lokalen Unternehmern, Verwaltungen und Bürgern zu erleichtern und die soziale und wirtschaftliche Entwicklung, sowie die partizipative Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen der Dolomiten zu fördern. Innerhalb der Konsortium-Projekte verfolgt das Projekt Stalle Sociali (Soziale Ställe) das Ziel, ein Netzwerk von Ställen und Mikro-Molkereien in Berggebieten zu entwickeln. Bestehende, heruntergekommene und verlassene Gebäude wurden renoviert in denen die „sozialen Herden“ (Schafherden, die mit Hilfe von Privatpersonen über die Initiative „Patenschaft für eine kleine Herde“ erworben wurden) leben. Die Initiative fördert die Erwerbstätigkeit, die lokale Entwicklung und den ländlichen Tourismus.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Stalle sociali ist ein alternatives Entwicklungsmodell für benachteiligte, ländliche Bergregionen, das auf Zusammenarbeit und soziale Inklusion ausgerichtet ist. Der Stall wird zu einem Hub für wirtschaftliche, soziale, didaktische und touristische Aktivitäten und fördert gleichzeitig die nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und der Landschaft.

Kontakt:

Consorzio delle Valli e delle Dolomiti friulane
Via Pradileva, 2
I-33090 Tramonti di Sotto
info@consorziovallidolomitifriulane.it
<http://www.consorziovallidolomitifriulane.it/>

4.3 Veneto

Projekt: Fides

Projektschwerpunkt: Gesundheitsvorsorge

Beschreibung:

Diese Kooperative bietet medizinische Unterstützung für ältere und behinderte Menschen im eigenen Zuhause an. Sie besitzt auch ein Altersheim, dessen Mitarbeiter zusätzlich externe Dienste in privaten und öffentlichen Krankenhäusern leisten.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Eines der Hauptziele dieses Projekts ist die Verbreitung der Kultur eines hochqualifizierten, gesundheitlichen Dienstes für ältere und beeinträchtigte Menschen, speziell im Bereich der häuslichen Betreuung. Die Genossenschaft unterstützt die Verbreitung sogenannter Case del Solievo, Orte, wo Menschen mit mentalen oder physischen Behinderungen einige Zeit verbringen und dann wieder Teil der Gemeinschaft sein können, indem sie mit anderen Menschen zusammen sind und durch die Hilfe der Mitarbeiter der Organisation wieder ein Sozialleben haben. Dies ist auch eine indirekte Unterstützung für Familien, die so ihre Verwandten für eine gewisse Zeit in einer sicheren und belebten Pflegeeinrichtung wissen.

Kontakt:

FIDES
Via Pastrengo 14
Carità di Villorba (TV)
Phone: +39 0348 5446157
info@fides-assistenza.org
www.fides-assistenza.org

Projekt: Cooperativa Sociale Il Girasole – Sozialgenossenschaft

Projektschwerpunkt:

Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

In diesem Projekt geht es um eine integrative, schulische Unterstützung für Kinder mit Beeinträchtigung. Die Unterstützungsmaßnahmen finden vor Ort statt. Außerdem wird eine Reihe von Dienstleistungen angeboten, die sich auf die Unterstützung von Familien, auch in psychologischer Hinsicht, im Umgang mit schwierigen Kindern konzentrieren.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Normalerweise wird Hilfe im eigenen Zuhause hauptsächlich für ältere Menschen angeboten, während die Unterstützung für behinderte Kinder und ihre Familien neu ist.

Kontakt:

IL GIRASOLE S.C.S. – Sede Amministrativa
Viale della Repubblica, 253/E
I-31100 Treviso
Phone: +39 0422 436550
E-mail: info@ilgirasole.coop
https://www.ilgirasole.coop/

Projekt: Emmaus Italia

Projektschwerpunkt:

Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

Emmaus ist eine internationale Solidaritätsbewegung, gegründet 1949 in Paris. Seit 1971 werden regionale und nationale Initiativen dem Dachverband Emmaus International zugeordnet. Emmaus Treviso ist ein lokaler freiwilliger Verein, der sich selbst trägt, indem Waren verkauft werden, die von Menschen karitativ gespendet wurden. Emmaus Italia bietet einen kompletten Service an: Die Mitarbeiter des Vereins kommen ins Haus, um die Sachen abzuholen, die gespendet wurden und verkaufen diese dann in zwei verschiedenen Märkten.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Die Organisation bietet durch ihre Aktivitäten sozial ausgeschlossenen Menschen ein Einkommen auf lokaler Ebene. Sie ermöglicht ihnen durch gemeinsame Tätigkeiten den Zugang zu ihren eignen Grundrechten und zeigt auf diese Weise, dass es glaubwürdige Alternativen zur Ungerechtigkeit gibt. Dank dieses sehr einfachen Geschäftsmodells werden Menschen, die in schwierigen sozialen Verhältnissen leben oder von dort stammen, aktiv in alle Aktivitäten miteinbezogen und fühlen sich so wieder als Teil der arbeitenden Gesellschaft.

Kontakt:

Emmaus Treviso
treviso@emmaus.it
Mobiltelefon: + 39 340 7535713
Tel: +39 0423 665489
http://www.emmaustreviso.it/

4.4 Region Südtirol

Projekt: Lernen – Wachsen – Leben mit Bäuerinnen - Sozialgenossenschaft: “imparare, crescere, vivere con le contadine”

Projektschwerpunkt:

Zusammenarbeit - geographische Lage, demographische Veränderung (Altern, Migration), Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

Die Sozialgenossenschaft „Mit Bäuerinnen lernen-wachsen-leben“ entstand als Projekt der Organisation Südtiroler Bäuerinnen, die Bäuerinnen in Südtirol vertritt. Die Genossenschaft ist ein Beispiel für eine soziale Landwirtschaft, wo Bäuerinnen Kinder, wie eine Tagesmutter, inmitten der Natur und mit landwirtschaftlichen Ressourcen betreuen. Kürzlich wurde noch ein weiteres Angebot hinzugefügt: Altenbetreuung, die älteren Menschen familiäre Betreuung und Integration bietet. Die Fachschule für Land- und Hauswirtschaft in Südtirol bietet die Ausbildungsmodule „ältere Menschen auf Bauernhöfen“ sowie „Tagesmütter“ an, die die fachliche Voraussetzung zur Ausübung der Dienstleistung darstellen.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Soziale Landwirtschaft kann als soziale Innovation betrachtet werden. Tatsächlich wirken unterschiedliche soziale Gegebenheiten zusammen, um diverse gesellschaftliche Probleme zu lösen. Einerseits finden Bäuerinnen Arbeit und nehmen so eine aktive Rolle in der Gesellschaft ein, andererseits werden durch das Angebot der Kinderbetreuung und Altenbetreuung Lösungen für einige dringliche soziale Themen wie das Altern der Bevölkerung angeboten.

Kontakt:

SÜDTIROLER BÄUERINNENORGANISATION
K.-M. Gamper Str. 5
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 999 460
info@baeuerinnen.it
www.baeuerinnen.it/it/content/1067-sozialgenossenschaft.htmlAlto Adige - Italia

Projekt: Basis

Projektschwerpunkt:

Zusammenarbeit - geographische Lage, Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

Im Rahmen des europäischen Regionalentwicklungsprojektes für Forschung, Innovation und kreative Industrien EFRE1053 baut die Gemeinde Silandro den ehemaligen Versorgungsbereich „palazzina servizi“ der Druso-Kaserne wieder auf und setzt ihn wieder in Betrieb. Somit entstand ein neues Zentrum für Innovation und Inkubation. Das schlagende Herz von „Basis“ sind die Unternehmen und die Kreativwirtschaft, die unter „einem Dach“ zusammengeführt werden - Unternehmen aus dem Handwerk, der Landwirtschaft, dem Bildungswesen, der Kultur und dem sozialen Bereich.

Das Projekt belebt die soziale Entwicklung sowohl auf lokaler und globaler, als auch auf sektorübergreifender Ebene. Durch die funktionale Umnutzung und die Öffnung der zuvor verlassenen Räume werden neue Räume für Kreativität, Experimente und zeitgemäße Arbeitsmodelle geschaffen, die die Gemeinschaft befähigen und motivieren, ihren eigenen Lebens- und Wirtschaftsraum aktiv zu gestalten.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

„Basis“ ist ein Beispiel, wie stillgelegte Orte wieder gemeinschaftlich belebt werden können, indem ein Platz für Ausbildung, Kultur und aktives Bürgersein geschaffen wird.

Kontakt:

BASIS office
Gerichtsstraße/via Pretura 2
I-39028 Schlanders/Silandro
Project management & strategy
hannes.goetsch@schlanders.eu
Phone: +39 0473 737758
<https://basis.space/en/home-en/>

Projekt: Cohousing Rosenbach - Wohngemeinschaft

Projektschwerpunkt:

Lebensqualität (Arbeit, Bildung, Zivilgesellschaft)

Beschreibung:

Die Wohngemeinschaft Co-Housing Rosenbach ist ein Pilotprojekt, das die typische Struktur des Co-Housings mit dem aktiven Bürgersein zum Wohle der gesamten Gemeinschaft vereint. Das Co-Housing bietet Unterkünfte für junge Menschen und motiviert sie zu einem autonomen Weg außerhalb ihrer Familien im Rahmen von edukativer Entwicklung und sozialer Verantwortung. Die Wohngemeinschaft gibt jungen Leuten die Möglichkeit, sich durch sozio-kulturellen Gruppenaustausch als aktive Bürger zu erfahren und verbessert auf diese Weise den sozialen Zusammenhalt untereinander.

Warum wird dieses Unternehmen als Best Practice Beispiel gesehen?

Das Projekt betrifft zwei unterschiedliche, soziale Probleme: Einerseits junge Menschen, die auf der Suche nach Unabhängigkeit und einer leistbaren Unterkunft sind, andererseits die Notwendigkeit des aktiven Bürgerseins und Gemeinschaftssinns und Zusammenhalts in der Nachbarschaft. Außerdem ist es ein Gemeinschaftsprojekt der öffentlich-privaten Partnerschaft von Irecoop Altoadige Südtirol, Altrimondi soc. Coop. und dem Istituto per l'edilizia sociale della provincia autonoma di Bolzano (Institut für sozialen Wohnbau der autonomen Provinz Bozen).

Kontakt:

IRECOOP ALTO ADIGE-SÜDTIROL
Via Galilei- Str. 2/E | I-39100 Bolzano-Bozen
Phone: +39 0471 441886 | cohousing@irecoopbz.eu
https://www.irecoopbz.eu/rosenbach/rosenbach_deu.html#boxi

4.5 Überblick über weitere Best-Practice Beispiele

Projektname	Klassifikation	Beschreibung	Website
Kärnten			
Magdas Lokal	• Demographische Veränderung • Lebensqualität	Restaurant mit Integration von Flüchtlingen	www.magdas-lokal.at/home/
#re:souled	• Lebensqualität • Klimaveränderung	Langzeitarbeitslose verkaufen Textilien in Second Soul Shops	https://www.sbk.or.at/textil
St. Danieler G`schäft	• Lebensqualität	Lebensmittelnahversorger in ländlichen Gebieten	www.kulinarik.nlw.at/de
GoMobil Kärnten	• Lebensqualität	Füllt die Lücken eines unzureichenden öffentlichen Verkehrs im ländlichen Bereich	www.gomobil-kaernten.at/index.php?id=127
Soma-Sozialmarkt Kärnten	• Lebensqualität	Stellt Produkte des täglichen Bedarfs zur Verfügung für 1/3 des Preises, für sozial bedürftige Menschen	http://www.sozialmarkt-kaernten.at/
Harmony & Care GmbH	• Lebensqualität • Gesundheitsvorsorge	Matching von Pflegern und Pflegebedürftigen (24 Stunden Pflege)	https://www.harmonyandcare.com/
Jugend am Werk Kärnten	• Lebensqualität • Jugend	Berufliche und soziale Integration junger Menschen ohne Lehrausbildung	https://www.jaw-kaernten.at
Das Radl	• Lebensqualität	Langzeiterwerbslosen Personen wird eine neue Perspektive am Arbeitsmarkt gegeben (Fahrradreparatur-Service)	https://www.sbk.or.at/home
s´Gwandtl	• Lebensqualität • Frauen	Frauen werden befristete Arbeitsplätze in verschiedenen Betriebsbereichen zur Verfügung gestellt	https://s-gwandtl.com/
ABC Auftragsfertigung	• Menschen mit Behinderung • Lebensqualität	Behinderte (80%) und nicht behinderte Menschen arbeiten für (inter-)nationale Kunden	https://www.abc-auftragsfertigung.com/de/
VAWIS	• Demographische Veränderung • Lebensqualität	VAWIS ist eine Gruppe von Beratern, die bereits in Pension sind und Start Ups in ihrer Wachstumsphase helfen	https://www.vawis.at/
Naturbad Puch - Villacher Sozialadvent	• Lebensqualität • Gesundheitsvorsorge	Treffpunkt für Menschen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben möchten	https://www.naturbad-puch.at/verein/
Verantwortung zeigen	• Demographische Veränderung • Lebensqualität	Bewusstsein für soziale Verantwortung und Motivation von Arbeitskräften, sich sozial zu engagieren	http://www.verantwortung-zeigen.at/
Attivo	• Demographische Veränderung • Lebensqualität	Sozialwirtschaftliche Firma, die Mitarbeiter beschäftigt, ohne Profitorientierung	http://www.attivo.at/
Add-e	• Lebensqualität • Klimawandel	Entwicklung und Produktion von einem E-Bike Nachrüstsatz	https://www.add-e.at/

Projektname	Klassifikation	Beschreibung	Website
Friaul-Julisch Venetien			
Fondo Housing Sociale FVG	• Demographische Veränderung • Lebensqualität	SGR bietet leistbares Wohnen an	http://www.housingsocialefv.it/
Adotta una pecora (Adopt a sheep)	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Lebensqualität • Tiere	Unterstützt örtliche Schäfer und bewahrt beinahe verlassene Weiden in Randgebieten	https://bit.ly/2mjHxDu
Albergo diffuso Sauris	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Lebensqualität	Kombiniert Gastfreundschaft, nachhaltigen Tourismus und wirtschaftliche Weiterentwicklung am Land, zusammen mit einem Wiederaufbauplan	https://bit.ly/2lRuJny
Valle del cormor	• Zusammenarbeit in der geographischen Region • Lebensqualität	Förderung eines Naturpfads in einer intakten Umgebung, genannt l'Ipovia	www.valledelcormor.com/percorso/
Will Easy	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Lebensqualität	Angebot von Dienstleistungen für Touristen mit speziellen Ansprüchen, ein barrierefreies Ökosystem	www.willeasy.net/
Pan e Farine del Friûl di Mieç	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Lebensqualität • Klimawandel	Ergebnis des Projekts ist eine lokal übergreifende Agrarpolitik zwischen teilnehmenden Gemeinden	www.des-mediofriuli.it/
Pan e Farine di Muçane	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Lebensqualität • Klimawandel	Lokale Versorgungskette für die Produktion und Verarbeitung von biologischem Weizen, Mehl und Brot, Umweltschutz, regionale Entwicklung und ein Community Network	https://bit.ly/2GAW8BZ
Patto della Farina del Friuli Orientale	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Klimawandel	Produktion und Verarbeitung von biologischem Mehl und Brot aus alten Weizensorten	https://bit.ly/2lYdzEH
Veneto			
Il Villaggio Globale	• Demographische Veränderung • Lebensqualität	Unterstützung für Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Problemen bei der Suche nach einer Unterkunft	https://www.ilvillaggioglobale.org/
Recolloca	• Demographische Veränderung	Plattform für urbane und territoriale Erneuerung; Intervention in die Stadt- und Gemeindeentwicklung; neue Nutzung stillgelegter Gebiete	http://www.recollocal.it/
Dolomiti Contemporanee	• Zusammenarbeit - geographische Lage • Neue Nutzung von verlassenen Orten für soziale oder künstlerische Zwecke	Richtet den Fokus auf alte, verlassene Industriegebäude und füllt diese wieder mit neuem Leben (z.B. Kunst)	http://www.dolomiticontemporanee.net/DCi2013/
Südtirol			
Ort des interkulturellen Austauschs, halbländlich, verwaltet vom Verein Donne Nissà	• Demographische Veränderung	Erleichtert die Integration verschiedener Kulturen im lokalen Kontext	http://www.nissa.bz.it/

Zusammenfassung:

Die oben erwähnten Best-Practice Beispiele adressieren ein oder mehrere Themen der fünf aus der Befragung abgeleiteten Schwerpunktbereiche 1) Zusammenarbeit - geographische Lage, 2) demographische Veränderung, 3) Lebensqualität, 4) Gesundheitsversorgung und 5) Klimawandel.

Insgesamt wurden von allen Regionen 39 Best-Practice Beispiele identifiziert. Davon kamen 18 Beispiele aus Kärnten, 11 aus Friaul-Julisch Venetien, 6 aus der Region Veneto und 4 aus Südtirol. Die meisten Best-Practice Beispiele bieten Lösungen zu den Themen Zusammenarbeit - geographische Lage, demographische Veränderung und Lebensqualität an. Ein Unterschied in den jeweiligen Regionen ist dahingehend nicht erkennbar. Daraus lässt sich ableiten, dass es in der Projektregion ähnliche gesellschaftliche Problemstellungen gibt, welche durch soziale Innovationen zumindest teilweise gelöst werden können.



5. Conclusio Handbuch I

Ziel des SIAA Projektes ist es, Bewusstsein für soziale Probleme und deren Lösungen zu schaffen, die Sichtbarkeit und Anerkennung von sozialem Unternehmertum zu verbessern, den öffentlichen Sektor zu integrieren, gemeinsames Lernen und die Schaffung von Kapazitäten zu erleichtern und die Entwicklung von Kompetenzen zu fördern. Die Projektpartner haben außerdem neues Wissen über den aktuellen Status und das Potenzial von sozialem Unternehmertum in der länderübergreifenden Region kreiert. Ein weiteres Ziel ist es, soziale Unternehmer mit einer Reihe von geeigneten Werkzeugen auszustatten, um ihnen damit eine Hilfestellung bei sozialen Innovationen und beim Aufbau eines eigenen, sozialen Unternehmens zu geben. Eine Vielzahl von Organisationen, Institutionen, Universitäten und Gründerzentren arbeiten daran, soziale Innovatoren in den vier Regionen zu fördern und zu stärken.

Die Ergebnisse aus der SWOT Analyse zeigten, dass die vier Projektregionen mit ähnlichen sozialen Problemen zu kämpfen haben. Der Fokus des SIAA Projekts richtet sich auf die Lösung der erwähnten gesellschaftlichen Probleme. Soziale Unternehmer, die Vorschläge für innovative Lösungen anbieten, sollen gefunden und unterstützt werden. Das Projekt zeigt auch, dass es einen Bedarf nach sozialen Innovatoren gibt, um die gesellschaftlichen Herausforderungen in dieser Grenzregion zu lösen.



I. Literatur

Acs, Z., Boardman, M., & McNeely, C. (2013): The social value of productive entrepreneurship. *Small Business Economics*, 40: pp. 785-796.

Battilana, J., Lee, M., Walker, J., & Dorsey, C. (2012): In search of the hybrid ideal. *Stanford Social Innovation Review*.
Battilana, J. & Lee, T. (2014): Advancing Research on Hybrid Organizing – Insights from the Study of Social Enterprises. *Academy of Management Annals*, Vol. 8, No. 1, pp. 397–441.

González Flores, K. & Katonáné Kovács, J. (2018): Defining the Entrepreneurship Ecosystem. *SEA – Practical Application of Science*, Vol. VI, Issue 18, pp 299-306.

Monllor, Javier A. (2010): “Social Entrepreneurship: A Study on the Source and Discovery of Social Opportunities”. In *Values and Opportunities in Social Entrepreneurship*, Palgrave and Macmillan, UK.

Saebi, T., Foss, N. J., & Linder, S. (2018): Social Entrepreneurship Research: Past Achievements and Future Promises. *Journal of Management*. In press.

Santos, F. (2012): A positive theory of social entrepreneurship. *Journal of Business Ethics*, 111: pp. 335-351.

Schneider, H. & Maier, F. (2013): Social Entrepreneurship in Österreich. *Wirtschaftsuniversität Wien*, S. 12.
Sozialgenossenschaft – „Mit Bäuerinnen lernen-wachsen-leben“: www.baeuerinnen.it/it/content/1067-sozialgenossenschaft.html Alto Adige - Italia

Vandor, P. et al. (2015): Das Potential von Social Business in Österreich. *Wirtschaftsuniversität Wien*.

Vandor, P. et al. (2017): Civil Society in Central and Eastern Europe: Challenges and Opportunities. *Erste Stiftung Studies*, pp. 283-295.

Venturi P., Zandonai F. (ed.): Executive summary of “L’impresa sociale in Italia. Pluralità dei modelli e contributo alla ripresa. Rapporto Iris Network, edizioni altreconomia, Milan, 2012”.

World Economic Forum (2014): Entrepreneurial Ecosystems Around the Globe and Early-Stage Company Growth Dynamics, pp. 6-7.

Zahra, S. A., Gedajlovic, E., Neubaum, D. O., & Shulman, J. M. (2009): A typology of social entrepreneurs: Motives, search processes and ethical challenges. *Journal of Business Venturing*, 24: pp. 519-532.

II. Internetquellen:

Anch'io amo viaggiare: www.ilpiccoloprincipe.pn.it/

Außenwirtschaft Austria (WKO): <https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/italien-regionaler-wirtschaftsbericht-venetien.pdf>

Basis: <https://basis.space/en/home-en/>

Best of the Rest: <http://bestoftherest.at/verein/about>

Co-Housing Rosenbach: https://www.irecoopbz.eu/rosenbach/rosenbach_deu.html#boxi

Cooperativa Sociale Il Girasole: <https://www.ilgirasole.coop/>

Dorfservice: <http://www.dorfservice.at/>

Emmaus Italia: <http://www.emmaustreviso.it/>

EUSALP: www.alpine-region.eu

Europäische Kommission, Initiative für soziales Entrepreneurship: https://ec.europa.eu/growth/sectors/social-economy/enterprises_en

Europäische Kommission, Social Business Initiative: <http://ec.europa.eu/growth/sectors/social-economy/enterprises/>

Fides: www.fides-assistenza.org

Kärntner Wirtschafts Förderungsfonds (KWF): <https://wibis.kwf.at/>

KMU Forschung Austria: <https://www.kmuforschung.ac.at/zahlen-fakten/kmu-daten/>

Nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 / SDGs: <https://www.bundestkanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>

Rohba: www.kallipolis.net

Stalle sociali: <http://www.consorziovallidolomitifriulane.it/>

Verein Unruhestand Aktiv: <http://www.unruhestandaktiv.at/>

Zukunftsinstitut: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/social-business-ein-ueberblick/>

MAKE GOOD THINGS HAPPEN